THEODOR TAGGER

KOMÖDIE VOM UNTERGANG DER WELT
„1920"

HARRY

BERLIN

OESTERHELD & CO. VERLAG

DAS AUFFÜHRUNGSRECHT IST ALLEIN VON DEM
VERLAGE OESTERHELD & CO. BERLIN W 15
ZU ERWERBEN / DEN DRUCK
BESORGTEN MÄNICKE UND
JAHN IN RUDOLSTADT

PETRUSCHKA GEWIDMET

1 9 2 0
ODER DIE KOMÖDIE VOM UNTERGANG DER WELT

EIN ZYKLUS

VON

THEODOR TAGGER

1 · 9 · 2 · 0

OESTERHELD & CO. VERLAG/BERLIN

H A R R Y

EINE KOMÖDIE IN 5 AKTEN

VON THEODOR TAGGER

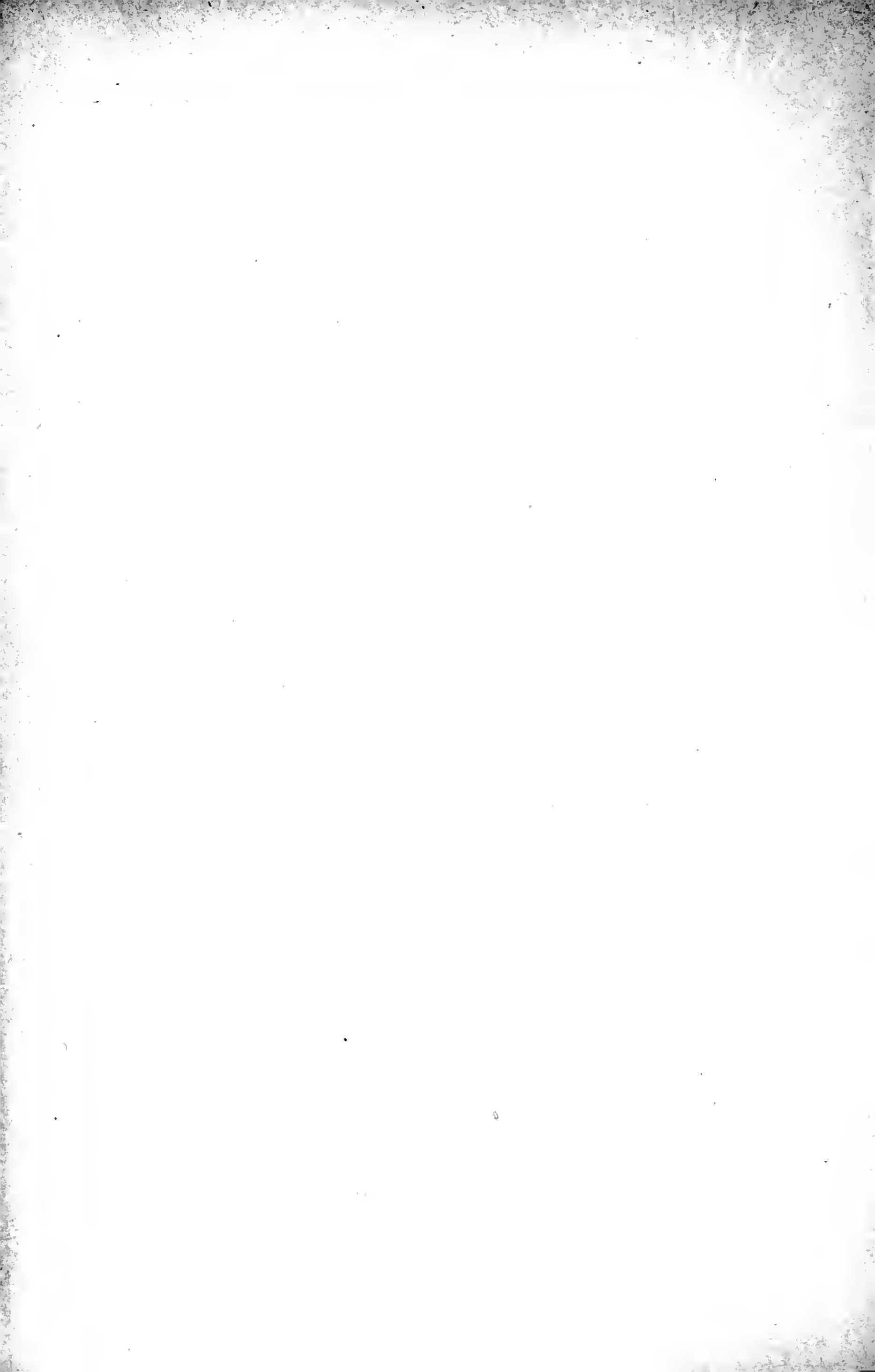
1 · 9 · 2 · 0

OESTERHELD & CO. VERLAG/BERLIN



ES TRETEN AUF:

W. WEHRSTAM
FRAU WEHRSTAM
JOSEFA SCHALL } ihre Kinder
HARRY, 17jährig } ihre Kinder
ALBERT SCHALL
BARON ERNEST
POHLEN
CILLY, seine Begleiterin
OLGA KOPPEN } Tanzstunde
ELSE MEYER } Tanzstunde
BRUEX } Tanzstunde
SCHILLER } Tanzstunde
DER TANZLEHRER
SEINE FRAU
DER KLAVIERSPIELER
DREI DAMEN
DREI HERREN
ZWEI KOMMISSÄRE



ERSTER AKT

Zimmer bei Wehrstam

SZENE I

W. Wehrstam (gieriges, fahles Gesicht) und Baron Ernest (etwa 50jährig), sitzen einander gegenüber.

WEHRSTAM: Zuviel Anstrengung.
ERNEST: Sie laufen nicht die geringste Gefahr.
WEHRSTAM: Hielte ich nicht Termine ein, ich wäre heute am Bettelstab.
ERNEST: Menschen wie Sie sind als Bettler immer noch Ausbeuter.
WEHRSTAM: Sehr gut.
ERNEST: So haben Sie zumindest Mitleid. In Ihre Lebensweise träte nicht die geringste Änderung, wenn Sie auf ein paar Tage prolongierten. Ich stehe vor dem Untergang. Sie trinken auch ohne mich täglich Champagner.
WEHRSTAM: Niemals. Seit Josefas Hochzeit nicht einen Tropfen.
ERNEST: Das ist dann Ihre Sache.
WEHRSTAM: Hat mir auch damals nicht geschmeckt.
ERNEST: Sie ziehen Wein vor.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet. Immer Ihre fixen Begriffe. Ich trinke Wasser.
ERNEST: Antialkoholisches. Jeder hat seinen Geschmack. Doch Sie könnten es sich leisten. Ich aber sehe den Zusammenbruch meiner Existenz klar vor Augen. Eine Woche nur.

WEHRSTAM: Nicht einen Tag.
ERNEST: Drei Tage sagen wir.
WEHRSTAM: Heute.
ERNEST: Das ist herzlos. Ich habe das nicht um Sie verdient.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
ERNEST: An Ihnen allein ginge ich zugrund.
WEHRSTAM: Es sind noch andere.
ERNEST: Die Sie aufs Blut ausquetschen. Sie sind ein Menschenfresser.
WEHRSTAM: Ich trinke Wasser.
ERNEST: Aber wo wären Sie, tränken wir alle wie Sie Wasser. — Hören Sie. Mein Projekt habe ich Ihnen bereits auseinandergesetzt. In einer Woche, vielleicht in drei Tagen, bin ich reich, als Sie selbst reicher. Reich ist nur, wer das Geld nicht in den Kasten sperrt. Alles habe ich vorbereitet. Der Generaldirektor der Speyerschen Aktiengesellschaft hat sich ein Gutachten geben lassen und ist einfach entzückt. Er empfing mich gestern und hielt mich über eine Stunde bei sich auf. Im Weggehn begleitete er mich bis zum Lift.
WEHRSTAM: Sehr gut.
ERNEST: Nicht damit genug, hat eine Untersuchung des Geländes die Bauerweiterung als leicht und billig durchführbar in unzweideutiger Weise erwiesen. Zu meiner Anteilnahme benötige ich nur 50000 Mark. Der Ihnen als Pfand übergebene Schmuck meiner verstorbenen Frau steht heute leicht auf 80000. Vor vier Jahren hat ein Sachverständiger, wie Ihnen bekannt, 65000 Mark taxiert. Bedenken Sie, wie Perlen heute gestiegen sind.

WEHRSTAM: Enorm.
ERNEST: Zu den 25000 Mark, die Sie mir geliehen, haben Sie noch 50000 also hinzuzufügen.
WEHRSTAM: Die Garantien?
ERNEST: Mein Name. — Mein Schwiegervater. — Er würde eher hungern, als dass er seine Ehre beflecken liesse.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
ERNEST: Sie sind einverstanden?
WEHRSTAM: Dass Sie heute zahlen.
ERNEST: Sie Ungeheuer, machen Sie sich lustig über einen Verzweifelten? Ich erklärte Ihnen, heute wäre ich ausserstand. Von wem triebe ich das Geld auf?
WEHRSTAM: Vom Schwiegervater.
ERNEST: Einem Geizhals, der, weil ich nur zwei Jahre mit meiner Frau gelebt habe und sie dann verliess, nach ihrem Tode mich zur Rückzahlung der Mitgift verklagen wollte. — Kaum ist ein Projekt sicherer, als das meine. Der Ausbau Speyers treibt die Aktien in ein paar Tagen auf das Doppelte. Mit 30000 Mark kaufe ich Aktien zu 237 und stehe nächsten Tages auf 500. Die öffnen mir sofort Kredit nach allen Seiten, dass ich in einer Woche die 300000 Mark beisammen habe, die zur Erweiterung benötigt werden. Mein Gehalt von 45000 Mark als Chef der neuen Abteilung nicht mitgerechnet, bin ich trotzdem mit einem Schlage aller Sorgen ledig und Mitbesitzer Speyers. Und diesen glänzenden Aufstieg wollen Sie verhindern mit Ihren lumpigen 50000 Mark? Was ist das heute? Ein Sprungbrett, weiter nichts.
WEHRSTAM: Vollkommen.

ERNEST: Hier meine Unterschrift. Gäbe es ein Geschäft, das sicherer als dieses wäre?
WEHRSTAM: Hazard.
ERNEST: Sie scherzen. Doch nebenbei sind leichte Würfe in die Spielbank, geschickt im Augenblick, nicht ungeeignet, eine Summe nach oben beliebig abzurunden. Heute hat Geld zur Potenzierung nur mehr Zweck. Gekauft kann nichts mehr werden. Doch zwei Telegramme in die Schweiz oder nach Amsterdam, und der Geldwert bringt 50% und mehr. Das Geld rollt mehr denn je, und wer die Sache erfasst, hat heute auf morgen aus zwanzigtausend leicht dreihunderttausend Mark und mehr gemacht.
WEHRSTAM: Sehr gut.
ERNEST: Das Gold glüht. Sie verstehn mich. Es ist eine Lust zu leben.
WEHRSTAM: Sie verkaufen mir besagten Schmuck.
ERNEST: Verkaufen? Das einzige Wertobjekt meiner verstorbenen Frau. Erbstück derer von Keppenbach.
WEHRSTAM: Um 75 000 Mark.
ERNEST: Der Schwiegervater brächte mich um.
WEHRSTAM: Ein Geizhals, — brauchte er es nicht zu wissen.
ERNEST: Unmöglich. — Eine Frage und ihn trifft der Schlag.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
ERNEST: Der Anteil meiner Frau ist in der Mitgift bereits ausbezahlt. Ich habe nichts zu erwarten. — Die beste Garantie bleibt doch das Werk. Einmal erbaut, legen Sie einfach Hand darauf, wenn ich nicht pünktlich bin. Ich wiederhole. Mit 50 000 Mark sind in ein paar Ta-

gen 500 auf den Tisch gelegt. Ich komme und bezahle Sie. Und wir trennen uns als gute Freunde.
WEHRSTAM: Vorher die 25 000 Mark. Hier der Wechsel.
ERNEST: Sie scheinen —
WEHRSTAM: Andernfalls geht der Schmuck —
ERNEST: Erbstück derer von Keppenbach? Sie sind von Sinnen.

Wehrstam erhebt sich und geleitet Ernest zur Tür.

ERNEST: Überlegen Sie doch.
WEHRSTAM *öffnet die Tür. Plötzlich*: Harry!
HARRY *draussen*: Papa?
WEHRSTAM: Du entwischst mir nicht. Hierher.

SZENE II

Eintritt Harry Wehrstam, 17jährig, sehr lebhaft und geschmeidig.

WEHRSTAM: Du hast gelauscht?
HARRY: Zufällig ging ich vorüber.
WEHRSTAM: Wir werden das nachh[illegible] besprechen.
ERNEST: Ihr Sohn?
WEHRSTAM: Gehört nicht zur Sache.
ERNEST: Früh scheint er sich für den Vater zu interessieren.
HARRY: Für meinen Vater? Er ist knauserig und geizig. Er zittert vor jedem Kurswechsel. Jeden Morgen läuft er die Strassen ab, und wartet stundenlang, um 100 Mark zu kassieren. Ist einer nicht pünktlich, schickt er für 20 Mark den Gerichtsvollzieher sofort ins Haus.
WEHRSTAM: Jetzt schweigst du endlich.

HARRY: Inzwischen wären Hunderttausende an einem Tag zu machen. Das Gold glüht — Sie haben es gesagt, Herr Baron. — Wo man hinhört, überall wächst aus dem Nichts die Million. Kleine Leute, auf die mein Vater gestern noch verächtlich herabblicken durfte, die er um 30 Mark schon vor den Richter zerrte, gehen heute in Pelzen aus. — Dabei ist der Wert eines Pelzes von 300 Mark auf 30 000 gestiegen!

WEHRSTAM: Ich werfe dich hinaus.

ERNEST: Ein kluger Junge. — Wie alt?

WEHRSTAM: Siebzehn.

ERNEST: Sieht älter aus.

WEHRSTAM: Von der Mutter schlecht erzogen.

HARRY: Reich wird heute nicht, wer auf das Geld sich setzt. Deine Zeit ist um, Vater. Wer einen Pfennig ehrt, ist einen Pfennig wert. — Sie haben einen hervorragenden Plan, Herr Baron. Sie müssen reussieren. Für mich ist das ohne Zweifel.

WEHRSTAM: Ausgezeichnet.

ERNEST: Er bringt es weit.

WEHRSTAM: Sie machen am besten die Anleihe bei ihm.

HARRY: Wenn ich es hätte. Ich würde keine Garantien verlangen. An dem System der Garantien geht die Initiative in Stücken, und jeder grosse Wurf erlahmt im ersten Anlauf. Einzige Garantie ist der Mensch.

WEHRSTAM: Sehr gut.

HARRY: Der Kopf, der immer nach neuen Mitteln sinnt, alte Schulden zu tilgen. Aus dem Sand macht er Gold, denn er sucht solang im Sand, bis er das Gold findet. Der Kopf erstickte in Üppigkeit und Faulheit, wären die Schulden nicht, die ihn immer wieder auf-

hetzen und in neue Länder treiben. Ich werde Schulden machen, um reich zu sein.
WEHRSTAM: Vorläufig beende deine Schule.
ERNEST: Ein guter Rechner.
WEHRSTAM: Bisher Vorzugsschüler. Plötzlich schwänzt er, folgt Tadel auf Tadel.
HARRY: An diesem alten Zeug zerstiebt einem die Geduld. Doch alle Spannung beisammen, wenn aus den Hunderten Tausende werden durch einen einzigen Federstrich, und die Tausende über Nacht zur Million. — Immer mehr Leuten ist das gelungen.
ERNEST: Sie werden der Sohn Ihres Vaters. Ich habe, weiss Gott, einen Blick dafür.
HARRY: Dieses armen Mannes?
WEHRSTAM: Sehr gut.
HARRY: Ich lebe in einer andern Welt. In einer Welt, die den Blick für das Grosse, Umfassende hat. Wer lebte heute noch vom Geldverleihen, wo längst Geld Macht ist und Politik und einem die ganze Menschheit in die Hand legt. Eine Erfindung, eine Maschine, und Tausende leben von ihr. Ich aber herrsche, herrsche über sie alle, verbreite Wohltat und Ehrfurcht. Eine Nacht über dem Schreibtisch, statt im Bett — und nächsten Tag sind neue Quellen erschlossen, die tausend Menschen glücklich machen.
ERNEST: Ein Finanzgenie.
WEHRSTAM: Er liest die Zeitung.
HARRY: Dich höre ich längst nicht mehr. Nach deinem Rat mein Taschengeld zu sparen, hätte ich heute keinen Pfennig. So aber habe ich heute schon 246 Mark — von 50 Pfennig wöchentlich.

ERNEST: Ich gratuliere. Wo gelingt Ihnen die
Kunststück?

HARRY: In der Schule. — Mit Heften, Bleis
und Radiergummi. Ich kaufe sie in der Papierhandlu
zu zwanzig Stück, mit 5% Rabatt. Während der Pa
darf man das Schulgebäude nämlich nicht verlassen.
verkaufe mit 20% Zuschlag, macht 25% Gewinn.
der Zeichenstunde, einmal in der Woche, geht das
schäft besonders. Dreieck, Pauspapier und Ausziehfe
kommen noch dazu.

WEHRSTAM: Seit zwei Monaten ist er aus dem Hä
chen. Früher las er Karl May, Sherlock Holmes.
Jetzt fliegt er nur auf Geld.

ERNEST: Ein Winnetou der Spekulation. — Rothä
sitzen in den Wigwams der Börse. Überall das Gleic
Die endlose Prärie sieht er in Gold.

WEHRSTAM: Nur zu.

HARRY: Feiglinge werde ich skalpieren.

ERNEST: Sie sagten 75 000 Mark.

WEHRSTAM: Obschon —

ERNEST: In bar.

WEHRSTAM: Abgemacht.

Wehrstam geht zum Schreibtisch und entnimmt ei
Brieftasche Geld. — Er überreicht Baron Ernest ei
Scheine.

ERNEST: Das sind 50 000 Mark.

WEHRSTAM: Sie verkauften eben den Schmuck.

ERNEST: Da waren 75 000 abgemacht.

WEHRSTAM: Kommt der Wechsel von 25 000 hin

Überreicht ihm einen Wechsel.

ERNEST *entrüstet*: Bevor ich in dieser Weise ein

wertvolles Stück veräusserte, was mich für immer mit Schande bedeckte, verhungerte ich lieber.

WEHRSTAM: Wie der Herr Schwiegervater.

ERNEST: Für 75 000 Mark wäre ich bereit, denn meine Situation ist unerbittlich. *Es fällt ihm ein.* Zwar könnte Speyers Prokurist —

HARRY: Denken Sie nach, Herr Baron.

ERNEST: Wie?

HARRY: Sie finden sicher einen Ausweg, nur so kommt man auf Einfälle.

ERNEST: Allerdings ist es schwer —

HARRY: Um so besser.

ERNEST: — den Prokuristen einer Firma anzugehn, der man nie kapitalskräftig genug erscheinen kann. Der Eindruck wäre miserabel.

WEHRSTAM: Was beschliessen Sie?

HARRY: Nur mit diesem Menschen geben Sie sich nicht ab.

ERNEST: Ein letztes Wort, Herr Wehrstam.

WEHRSTAM: Zeit ist Macht.

ERNEST: Haben Sie drei Tage Geduld.

HARRY: Drei Tage — drei Millionen. Das Gold glüht in meiner Hand.

ERNEST: Sie leihen mir weitere 20 000 Mark auf dieses Halsband hier, für eine Woche.

WEHRSTAM: Bereits heute gehört das Halsband mir.

ERNEST: Mit 20 000 will ich mich begnügen. Mit 20 mache ich mir alles noch zurecht.

HARRY: Mit 10 schon, Herr Baron. Glauben Sie mir, hätte ich 10 000 Mark, so hätte ich die halbe Welt in meinen Händen.

ERNEST: Sie sind einverstanden?
WEHRSTAM: Ich gehe noch heute den Schmuck verkaufen.
ERNEST: Sie sind ein Blutsauger.
WEHRSTAM: Des Juweliers Schörrelmann Adresse gebe ich Ihnen dann bekannt. Vielleicht kaufen Sie bei ihm den Schmuck zurück — für den Herrn Schwiegervater.
ERNEST: Mit Ihnen zu tun zu haben ist das Ende. Wer in Ihre Klauen kommt —
HARRY *wütend*: Ein Blutsauger.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet. Sie verführen meinen Sohn.
ERNEST: So hören Sie.
WEHRSTAM: Hielte ich nicht Termine ein —
ERNEST: Sie töten mich.
WEHRSTAM: Mein Kompliment.
ERNEST: Das Halsband —
WEHRSTAM: Verfallen.
ERNEST: Das Gesetz wird mich zu schützen wissen.
WEHRSTAM: Der Wechsel —
ERNEST: 24 Stunden —
WEHRSTAM: Morgen 12 Uhr mittags.
ERNEST: Bringe ich Ihnen das Geld, und müsste ich zerspringen.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.

Ernest wütend ab.

SZENE III

HARRY *schlängelt sich um den Vater:* Was sagte er vom Gesetz?

WEHRSTAM: Unsinn.
HARRY: Immerhin muss man es beachten.
WEHRSTAM: Nach Verfall des Wechsels verkaufe ich das Pfand.
HARRY: Doch kann er *unsicher betonend* prolongieren?
WEHRSTAM: Ist schon zum drittenmal geschehn.
HARRY: Und du?
WEHRSTAM *sperrt das Geld in den Schreibtisch zurück:* Mit 20000 fing es an.
HARRY: In welcher Zeit, mein lieber Vater?
WEHRSTAM: Sechs Monate, — jetzt steht er schon auf 25000. 5000 Mark Gewinn.
HARRY: Das ist nichts.
WEHRSTAM: Du bist verückt.
HARRY: Und das Gesetz? Stellt es eine Grenze?
WEHRSTAM: Mir nicht bekannt.
HARRY: Irgendeine Grenze im Verdienst? Kann einem Menschen irgendwie verboten werden, soviel zu verdienen, wie er will? Hat irgendwie der Staat das Recht, dir etwas abzunehmen, wenn andere nicht soviel verdienen?
WEHRSTAM: Der Staat versucht, auch ohne Recht zu nehmen, und überall, wo er was findet. Es handelt sich darum, ihm nichts zu geben.
HARRY: Er selbst —
WEHRSTAM: — ist gierig und unreell. Ein Wucherer.
HARRY: So lässt sich gegen den Staat kämpfen?
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
HARRY: Ihn überbieten und von ihm profitieren?
WEHRSTAM: Ein Ausbeuter, der ausgebeutet wird. — Verschwinde in dein Zimmer.

HARRY: Und grenzenlos reich werden, und immer reicher, und ohne ihn zu fürchten. — Du bist so klug, mein Vater, was ist also das Gesetz?
WEHRSTAM: Verschwinde.

SZENE IV

Eintreten Albert Schall und Josefa. — Später Frau Wehrstam.

WEHRSTAM *begrüssend:* Mein Schwiegersohn.
SCHALL: Es geht.
WEHRSTAM: Liebe Tochter.
JOSEFA *zu Harry:* Die Schule schwänzst du heute?
HARRY: Ich habe mich krank gemeldet.
JOSEFA: Doch siehst du blühend aus.
HARRY: Vater — und der Baron Ernest —
SCHALL: Ernest? Hat die Gisella Römer auf dem Rücken.
WEHRSTAM: Das kostet.
JOSEFA: Man sollte ihm nicht erlauben, die Schule zu schwänzen, wann er will.
WEHRSTAM: Ich habe es ihm auch verboten. *Zu Schall.* Und du?
SCHALL: Es geht. In einer Woche treibe ich das Papier auf 4,05 pro Kilo.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
SCHALL: Wer nicht will, lässt liegen. Vorbestellungen auf zwei Monate habe ich in der Tasche.
JOSEFA: Die grossartigen Geschäfte — seit einem halben Jahr warte ich auf ein Kleid.
WEHRSTAM *zu Josefa:* An deiner Putzgier gehst du noch zugrund.

HARRY: Wie stand früher das Papier?
SCHALL: Vor fünf Wochen auf 3,40.
HARRY: Und früher? Viel früher?
SCHALL *lacht:* Wenn niemand kauft, steht es auf Null.
HARRY: Ist das plötzlich möglich?
SCHALL: Man braucht immer Papier. Man druckt Bücher, Prospekte. Man wickelt Gegenstände in Packpapier. Man klebt Schilder auf Flaschen. Und die Zeitungen verschlingen täglich Hunderttausende von Kilos.
HARRY: Das Kilo zu 4,05. Das sind täglich Millionen.
SCHALL: Noch nicht. Zeitungspapier ist billiger.
HARRY *in fortgesetzter Spannung:* Doch ist es immer noch sehr teuer?
SCHALL: Verhältnismässig. Zum Beispiel bekam man vor der Kriegszeit tausend Bogen vom besten Werkdruckpapier für 20 Mark.
HARRY: Und jetzt?
SCHALL: 400 gäbe man leicht.
HARRY *reisst die Arme auseinander:* Du hast dir hunderttausend Bogen aufgehoben, zu 20 Mark, und jetzt 400 für den Bogen — Kinder!
SCHALL: Für das Tausend.
HARRY: An Papier allein. Nun gibt es unzählige andere Dinge, Leinen, Flachs, und wie das Leder erst gestiegen ist. Und alles das — mit 20 Mark beginnt's.
WEHRSTAM: Er lebt in Sprüngen.
SCHALL: Ein guter Anfang.
HARRY: Und die Maschinen! Unerschwinglich. — Ein Motorrad wünsche ich mir schon längst.
JOSEFA: Es wäre besser, du liessest ihn nicht aus der Schule. Was er hier hört, ist Gift.

WEHRSTAM: Ich habe ihm verboten, zuzuhören.
SCHALL: Mein Bruder Jakob, kaum zwei Jahre älter als Harry, treibt schon selbständig Handel. Erst gestern fuhr er mich an, ihm sein Pflichtteil schon auszufolgen. Mit neunzehn Jahren. Er drohte sonst, er werde sich das Geld durch Heirat verschaffen.
WEHRSTAM: Diesen fand ich lauschend hinter der Tür, als ein Schuldner mich besuchte.
JOSEFA: Die Welt geht unter. Das ist heute Jugend.
HARRY: Der Baron Ernest hat einen grossartigen Plan. Mit 20000 Mark macht er 300000. Und Vater will das Geld nicht geben. In drei Tagen!
WEHRSTAM: Gib du es ihm.
HARRY: Wenn ich es hätte. Ich griffe mit beiden Händen zu. Aber das verstehst du nicht. Was nicht geliehen ist mit 12% und ein Jahr auf sich warten lässt, was nicht mit Schweiss ersammelt ist, das macht dir Angst. In einer Nacht ein Einfall — wie der Baron —, und du bist reicher als bei dreissig Jahren Arbeit. Ich werde ein Patent erfinden, und über Nacht hol ich dich ein.
JOSEFA: Alle Anlagen hast du, ein Hochstapler zu werden. — Knapp musst du ihn halten, Vater.
WEHRSTAM: 50 Pfennig Taschengeld in der Woche.
HARRY: Eine Schande. Erhöhe mich auf 1 Mark.
WEHRSTAM: 100%. Du bist toll.
HARRY: Vater, ich bitte dich.
WEHRSTAM: Für jeden Tag, den du dich in der Schule freimachst, werden 10 Pfennig abgezogen.
JOSEFA: Alle 50.
HARRY: Sechs mal 50 — das sind 3 Mark in der Woche. Auf dieses Geschäft gehe ich ein.

JOSEFA: Mit ihm kann man nicht fertig werden.
SCHALL: Dein Sohn.
HARRY: Wen wollte Schwager Jakob heiraten?
SCHALL: Das würde er dir selbst nicht sagen können.
HARRY: Doch eine hohe Mitgift?
SCHALL: Damit droht man keinem Vormund.
HARRY: Ich heirate auch.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
JOSEFA: Vorläufig bist du minderjährig.
HARRY: Ich heirate, wann ich will.
JOSEFA: Es gibt Gesetze.
HARRY: Wieder das Gesetz. Ich kümmere mich nicht. Der Staat ist ein Wucherer.
JOSEFA: Du verdienst Schläge.
HARRY: Der Vater hat es selbst gesagt. Ich heirate, wenn du das Taschengeld mir nicht erhöhst.

Frau Wehrstam zeigt sich in der Tür.

FRAU WEHRSTAM: Kommt, Kinder.
JOSEFA: Liebe Mutter.
FRAU WEHRSTAM: Das Essen ist auf dem Tisch.

Mit Josefa, die zu ihr gegangen war, ab.

SCHALL *im Gehn:* Nicht lang, und ich stehe auf 420.
WEHRSTAM: Die Konkurrenz?
SCHALL: Bartuch — seitdem der alte tot ist, geht es abwärts.
WEHRSTAM: Sehr gut.
SCHALL: Der junge Bartuch sitzt jede Nacht am Spieltisch. Und verliert einmal 10 000, einmal 20 000, jeden Abend.
HARRY: Weil er dumm ist. Soviel könnte er auch gewinnen — jeden Abend.

SCHALL: Versuch's.

HARRY: Ich werde euch nicht fragen, alte Geier. Ihr sitzt — inzwischen glüht die Welt in Gold.

Sie haben allmählich das Speisezimmer erreicht.

SZENE V

Eintritt Bruex, 17jährig, Schulmappe im Arm.

BRUEX: Einen Augenblick, Harry. — Guten Tag. *Er begrüsst alle. Wehrstam und Schall in das Speisezimmer ab.*

HARRY: Bruex?

BRUEX: Die griechische Hausarbeit hast du heute wieder nicht.

HARRY: Ich pfeife auf Homer.

BRUEX: Professor Wixel sagte, das gibt unbesehen Nichtgenügend. Du fällst durch.

HARRY: Ich schreibe die Übersetzung vom Eichstetter ab.

BRUEX: Ein Schlosserssohn!

HARRY: Bei meinem Vater war eben der Baron Ernest. Ein ungewöhnlich feiner Mann ist das. Ein Finanzgenie.

BRUEX: Mir imponiert der Adel nicht.

HARRY: Auch mir nicht. Er aber ist ein Genie. — Er trug meinem Vater ein grossartiges Projekt vor. Mit 20000 Mark macht er 300000. In drei Tagen.

BRUEX: Wie?

HARRY: Das wollte er mir noch genauer sagen.

BRUEX: Ich kenne ihn. Öfter sehe ich ihn in der Dresdner Bank, wenn ich von der Schule komme.

HARRY: Was suchst du in der Dresdner Bank?

BRUEX: Die letzten Kurse sind dort angeschlagen.

HARRY: Du spielst an der Börse?
BRUEX: Noch nicht. Doch ich verfolge die Papiere. Erst das Abitur.
HARRY: Verstehst du das?
BRUEX: Ganz einfach. Wenn ein Papier hinaufgeht, ist es gut. Geht es hinunter, verliert man. Ich notiere mir die guten.
HARRY: Wie kommt man da hinein?
BRUEX: Mit deinen vier Beinen. Kein Mensch kümmert sich um dich, vorn der Portier zieht den Hut.

Josefa zeigt sich in der Speisezimmertür.

JOSEFA: Die Suppe wird kalt.
HARRY: Gleich. — Das alles musst du mir genauer erzählen.
BRUEX: Heute Nachmittag. — Du kommst?
HARRY: Bestimmt. Ich habe es Olga versprochen.
BRUEX: Das ist alles nichts. Drei Jahre Tag und Nacht arbeiten. Kein Weib ansehn. Dann die Villa . . . Autos . . . Komm nicht zu spät, Harry. *Verbeugt sich vor Josefa. — Ab.*
HARRY: An der Börse verfolgt er die Kurse.
JOSEFA: Er fängt früh an.
HARRY *wild:* Nie früh genug. Ein Tag zu spät, und alles ist verloren.
JOSEFA: Gehst du ab morgen nicht wieder regelmässig in die Schule —
HARRY: Keine zehn Pferde bringen mich in diese Dunkelkammer. Vor hundert Jahren war es, dass Siebzehnjährige noch wie weisse Lämmer in der Schulbank sassen. Jetzt sind wir endlich zur Vernunft gekommen.

JOSEFA: Wir warten's ab.
HARRY: Das Gold glüht. Und ich soll griechisch pfropfen?

Vorhang

ZWEITER AKT

Tanzschule. — Ecke eines länglichen Saals, an den Wänden Stühle.

SZENE I

Die Frau des Tanzlehrers ordnet die Stühle. Eintritt der Tanzlehrer.

DIE FRAU: Er hat die Schuhe heraufgeschickt. — Sechzehn Paar.
DER TANZLEHRER: Das Paar Grösse 43.
DIE FRAU: Ist dabei. — Die übrigen wechseln zwischen 36 und 41.
DER TANZLEHRER: Für diese Tänzerfüsschen sind Schuhe nie zu gross. Du hast die Rechnung bezahlt?
DIE FRAU: 8900 Mark.
DER TANZLEHRER: 550 Mark das Paar ist viel.
DIE FRAU: Er verlangte erst 600.
DER TANZLEHRER: Und ich verlange 1600.
DIE FRAU: So auf den Kopf gefallen —
DER TANZLEHRER: Auf den Fuss. — Am letzten Mittwoch war die kleine Dicke zu Tod getroffen, dass ihr Paar noch immer nicht fertig sei. Ohne Kastagnettenschuhe könne sie nicht länger leben. — Ich äusserte Bedauern. — Sie zahle jeden Preis. — Gnädigste Frau, kein Schuster in der ganzen Welt kann diese Schuhe machen — glatt meine Erfindung, monatelange Konferenzen mit dem Meister hatte ich, eh meine Intentionen endlich verstanden wurden. — Ach Herr Direktor, ohne

Sie wären wir verloren. — Ich trollte mich die Wände hoch.

DIE FRAU: Wie wird das enden?

DER TANZLEHRER: Ein Schloss als Sommersitz, zwei vornehme Paläste für den Winter in der Stadt.

DIE FRAU: Als kleinen Fliegerleutnant hatte ich dich lieber.

DER TANZLEHRER: Das war vor einem Jahr. Damals der Höhenrekord — jetzt die Million. — Allein die kleine Dicke macht es. Nimm ihre Tochter noch dazu, habe ich neben dem Palast schon die Garage.

DIE FRAU: Die Welt ist irrsinnig geworden.

DER TANZLEHRER: Glatt. — Mit Tango und Foxtrott ertanze ich mir aus den Trümmern des Krieges alle Schätze, die noch geblieben sind. Jetzt gar mein Neuestes: Cowhuirs!

DIE FRAU: Schauderhaft. Dazu liesst du die Schuhe machen?

DER TANZLEHRER: Nur mit meinen Schuhen tanzt du Cowhuirs. *Springt.* Klappersohle ist Voraussetzung. Und nebenbei Geschäft.

DIE FRAU: Das macht den ganzen Tanz aus.

DER TANZLEHRER: Ein Bocksprung mit Methode. In den Schuhen knallt es. Für die Vierzigjährigen, die jetzt lernen kommen, das Tollste. Wird alle andern Tänze schlagen. Sieh nur *springt*; entwickelt Rhythmus bis in die letzte Fingerspitze. Die Melodie der Hüften wird geadelt. Und welcher Rausch im Tanz. Sieh nur!

DIE FRAU: So wirst du alle hüpfen lassen?

DER TANZLEHRER: Eingehendes Spezialstudium geht

voran, und ist nur bei mir zu haben. Baron Ernest schickt mir die Kandidaten.
DIE FRAU: Er telephonierte übrigens, er werde heute nachmittag die Provision —
DER TANZLEHRER: Den Bettel kann er haben. Zweihundert Mark für jede Person, Geschlecht Nebensache, die er zum Foxtrott schickt. Mir bringt sie Zwanzigfaches ein. *Springt.*
DIE FRAU: So springen Jungen von zehn Jahren, und auf einem Bein.
DER TANZLEHRER: Mit dreissig muss man es erst lernen, macht eigens dafür Schuh und gibt der Sache einen Namen.
DIE FRAU: Denke ich, dass die ganze Welt —
DER TANZLEHRER: Cowhuirs. Das Letzte!
DIE FRAU: Ein Narrenhaus.
DER TANZLEHRER: Glatt.

SZENE II

Eintritt der Klavierspieler.

DER TANZLEHRER: Hier, Meister. *Wirft ihm ein Notenblatt aufs Klavier.*
DER KLAVIERSPIELER: Cow —
DER TANZLEHRER: Cowhuirs. Das Neueste. Von mir erfunden.
DER KLAVIERSPIELER *blickt in das Notenblatt:* Den Takt haben Sie vergessen.
DER TANZLEHRER: Überflüssig.
DER KLAVIERSPIELER *wirft ihm das Notenblatt hin:* Spiele ich nicht. Am Foxtrott habe ich mehr als genug.

DER TANZLEHRER: Längst überboten.
DER KLAVIERSPIELER: Sie erhöhen meinen Lohn?
DER TANZLEHRER: Auf 22 Mark die Stunde.
DER KLAVIERSPIELER: Ihrem Diener draussen zahlen Sie fünfzig.
DER TANZLEHRER: Kann man heute davon leben? Ärger ist, dass täglich ihm sein Frack gebügelt, dreimal wöchentlich ein weisses Handschuhpaar gekauft werden muss.
DER KLAVIERSPIELER *hebt das Blatt auf*: Eine Schande.
DER TANZLEHRER: Üben Sie vorher, gleich beginnt's.
DER KLAVIERSPIELER: Hier setzen Sie für eine Viertel nur drei Sechzehntel.
DER TANZLEHRER: Alles richtig. — Sie spielen, das genügt. *Zur Frau.* Ich höre, sie kommen schon.

Die Frau rasch ab. Der Klavierspieler ab in die Verlängerung des Saales.

SZENE III

Eintreten zwei reiche Damen mittleren Alters.

DER TANZLEHRER *Verbeugungen*: Gnädige Frau. Gnädigste Frau.
ERSTE DAME: Nur auf einen Sprung. Die Schuhe zum Cowbuirs?
DER TANZLEHRER: Eben eingetroffen.
ZWEITE DAME *aufatmend*: Endlich.
ERSTE DAME: Seit einer Ewigkeit warte ich darauf.
DER TANZLEHRER: Mit äusserster Schwierigkeit, erschöpfendem Mahnen, war bei meinem Schuster end-

lich zu erwirken, dass er für diese beiden Damen zuerst die Schuhe fertiggestellt. Eben habe ich die beiden Paare erhalten. *Ab, kommt mit zwei Paar Schuhen wieder.* Hier. Die Knallsohle. Dabei im Rist geschwungen. Macht den Fuss entzückend. Trotz reichlichster Berücksichtigung eines bequemen Masses.

ERSTE DAME: Wir probieren gleich. *Setzen sich und probieren je einen Schuh.*

ZWEITE DAME: Entzückend.

ERSTE DAME: So leicht. Trotz Doppelsohle.

DER TANZLEHRER: Charmant.

ERSTE DAME: Und nun?

Sie tritt mit dem Fuss auf. — Es knallt.

DER TANZLEHRER: Falsch.

ERSTE DAME: Wie?

DER TANZLEHRER: Indem das Gleichgewicht des Fusses vorgerückt wird, entsteht die innere Verschiebung jener Muskeln, die dann der Ferse volle Kraft tanzgemäss verteilt. *Er macht mit seinem rechten Fuss eine komplizierte Bewegung.*

ERSTE DAME *tritt entsprechend mit dem Fuss auf. Es knallt.*

DER TANZLEHRER: Schon etwas besser.

ZWEITE DAME: Früher hatte man die Kastagnetten in den Händen.

DER TANZLEHRER: Längst veraltet. Den Rausch der Rhythmen macht der Fuss.

ZWEITE DAME *tritt gleichfalls vorsichtig mit dem Fuss auf. — Es knallt*: Wie finden Sie das?

DER TANZLEHRER: Sicherlich begabt. Technik einmal vorausgesetzt —

ERSTE DAME *zieht wieder ihren eigenen Schuh an*: Zu Haus probière ich es vor dem Spiegel.
ZWEITE DAME *im Anziehen*: Auch ich. — Es knallt bei jedem Schritt?
DER TANZLEHRER: Keinesfalls. — Im Rhythmus wohlgeordnet, muss jeder Schritt die Melodie der Hüften neu beleben.
ERSTE DAME: Der ganze Mensch wird neu belebt.
DER TANZLEHRER: Geadelt jede Geste. Cowhuirs beseelt Gesicht und Füsse.
ERSTE DAME: Wie lang dauert die Ausbildung?
DER TANZLEHRER: Die Anfangsgründe sind schon in vierzehn Lektionen etwa erworben. Geläufigkeit und Vollendung erreichen Sie je nach dem angeborenen Talent.
ERSTE DAME: Sobald als möglich möchte ich beginnen.
DER TANZLEHRER: Die Damen studieren in Gruppen oder solo?
ERSTE DAME: Man lernt es solo rascher. Kaum kann ich es erwarten.

Eintreten ein Herr und zwei Damen.

DER TANZLEHRER: Einen Augenblick, die Herrschaften.

Eintreten zwei Damen und drei Herren.

DER TANZLEHRER: Der Foxtrottkurs beginnt.
ERSTE DAME: Wir wollen Sie nicht länger stören.
DER TANZLEHRER *sieht in einem Notizbuch nach*: Zur ersten Übung im Cowhuirs, gnädige Frau, erbitte ich Ihren Besuch morgen 4 Uhr 20.

Er notiert es.

ERSTE DAME: Wie lang dauert die Lektion?
DER TANZLEHRER: Achtzehn Minuten die erste. Man darf im Anfang nicht zu viel üben. Dann mehr schon, in überlegter Progression.
ZWEITE DAME: Meine Stunde schliessen Sie dann an.
DER TANZLEHRER: Das wäre 4 Uhr 38. *Sieht nach.* Es geht. Ich schicke durch den Garçon . . .
ERSTE DAME: . . . nur die Rechnung.
DER TANZLEHRER: 1650 Mark das Paar.
ZWEITE DAME: Die Schuhe nehmen wir gleich mit.
DER TANZLEHRER: Der Garçon lässt sie packen.
ERSTE DAME: Auf morgen.
DER TANZLEHRER: Bitte pünktlich.

Die beiden Damen ab.

SZENE IV

DER TANZLEHRER *klatscht in die Hände*: Meine Damen und Herren.

Kurze Begrüssung. — Die vier Paare stellen sich auf. Der Tanzlehrer zeigt die Phasen des Foxtrott. Die Paare machen sie nach, so gut sie können. — Personen zwischen 30 und 40 Jahren, zum Tanz nicht auf den ersten Blick geeignet, neben jugendlichen und schlanken Erscheinungen.

SZENE V

Eintreten Else Meyer, 16 jährig; Bruex, 17 jährig und Schiller, 16 jährig.

DER TANZLEHRER. Die junge Tango-Garde später.
Die vier Foxtrott-Paare verschwinden mit dem Tanzlehrer

ERSTE DAME *zieht wieder ihren eigenen Schuh an*: Zu Haus probière ich es vor dem Spiegel.
ZWEITE DAME *im Anziehen*: Auch ich. — Es knallt bei jedem Schritt?
DER TANZLEHRER: Keinesfalls. — Im Rhythmus wohlgeordnet, muss jeder Schritt die Melodie der Hüften neu beleben.
ERSTE DAME: Der ganze Mensch wird neu belebt.
DER TANZLEHRER: Geadelt jede Geste. Cowhuirs beseelt Gesicht und Füsse.
ERSTE DAME: Wie lang dauert die Ausbildung?
DER TANZLEHRER: Die Anfangsgründe sind schon in vierzehn Lektionen etwa erworben. Geläufigkeit und Vollendung erreichen Sie je nach dem angeborenen Talent.
ERSTE DAME: Sobald als möglich möchte ich beginnen.
DER TANZLEHRER: Die Damen studieren in Gruppen oder solo?
ERSTE DAME: Man lernt es solo rascher. Kaum kann ich es erwarten.

Eintreten ein Herr und zwei Damen.

DER TANZLEHRER: Einen Augenblick, die Herrschaften.

Eintreten zwei Damen und drei Herren.

DER TANZLEHRER: Der Foxtrottkurs beginnt.
ERSTE DAME: Wir wollen Sie nicht länger stören.
DER TANZLEHRER *sieht in einem Notizbuch nach*: Zur ersten Übung im Cowhuirs, gnädige Frau, erbitte ich Ihren Besuch morgen 4 Uhr 20.

Er notiert es.

ERSTE DAME: Wie lang dauert die Lektion?
DER TANZLEHRER: Achtzehn Minuten die erste. Man darf im Anfang nicht zu viel üben. Dann mehr schon, in überlegter Progression.
ZWEITE DAME: Meine Stunde schliessen Sie dann an.
DER TANZLEHRER: Das wäre 4 Uhr 38. *Sieht nach.* Es geht. Ich schicke durch den Garçon . . .
ERSTE DAME: . . . nur die Rechnung.
DER TANZLEHRER: 1650 Mark das Paar.
ZWEITE DAME: Die Schube nehmen wir gleich mit.
DER TANZLEHRER: Der Garçon lässt sie packen.
ERSTE DAME: Auf morgen.
DER TANZLEHRER: Bitte pünktlich.

Die beiden Damen ab.

SZENE IV

DER TANZLEHRER *klatscht in die Hände*: Meine Damen und Herren.

Kurze Begrüssung. — Die vier Paare stellen sich auf. Der Tanzlehrer zeigt die Phasen des Foxtrott. Die Paare machen sie nach, so gut sie können. — Personen zwischen 30 und 40 Jahren, zum Tanz nicht auf den ersten Blick geeignet, neben jugendlichen und schlanken Erscheinungen.

SZENE V

Eintreten Else Meyer, 16 jährig; Bruex, 17 jährig und Schiller, 16 jährig.

DER TANZLEHRER. Die junge Tango-Garde später.
Die vier Foxtrott-Paare verschwinden mit dem Tanzlehrer

allmählich in die Verlängerung des Saales, man sieht ihre Bewegungen in Schatten auf die Bühne fallen. — Bruex, Schiller und Else Meyer auf den Stühlen links.

ELSE: Einen neuen Tanz soll er erfunden haben.

SCHILLER: Mit Cowboy fängt es an.

ELSE: Meine Mutter lernt bereits. Während des Tanzes knallen die Sohlen.

SCHILLER: Ein genialer Einfall.

ELSE: Soll himmlisch sein.

BRUEX: Bringt ihm einen Haufen Geld.

Eintritt Olga Koppen, 15*jährig. Der Tanzlehrer begrüsst sie inmitten der Tanzdemonstration. — Olga setzt sich auf einen Seitenstuhl rechts.*

SCHILLER: Olga, hierher zu uns.

ELSE: Sie wartet auf Harry Wehrstam. Sie tanzt nur mit ihm.

BRUEX: Mir ist die Hopserei zuwider.

ELSE *nachmachend*: Wer weiss, hier könntest du noch deinen Mann finden. — Die Mutter neulich. — Ich habe mich kaputtgelacht. — Doch Olga verstehts.

OLGA *bleibt rechts sitzen*: Auf dich höre ich nicht.

ELSE: Also wer heiratet mich von euch?

SCHILLER: Mit dir würde ich gern ein Verhältnis haben.

OLGA *herüberrufend*: Pfui.

ELSE: Da nähme ich schon lieber den Harry.

OLGA: Der sieht dir nicht einmal ins Gesicht.

ELSE: Dich liebt er. *Lacht.*

SCHILLER: Führt er dich abends im Grunewald spazieren? Arm in Arm, eng umschlungen. All dieser Unsinn — die Welt ist realer geworden.

BRUEX: Ein Kuss? — Ich hasse Küsse. Es kommt darauf

an, sich eine Position zu schaffen. Nach dem Abitur hänge ich alles an den Nagel. Gold sammeln, drei Jahre Tag und Nacht arbeiten — dann ein Palast. Diener, Feste, bis elf Uhr schlafen.
SCHILLER: Abiturium? Lächerlich. Seit zwei Jahren bin ich aus der Schule.
ELSE: Ich seit drei. Soll jetzt in der Küche sitzen, Strümpfe stopfen, Klavier fingern, Englisch spieken? Mutter macht es auch nicht. *Geheimnisvoll.* Sie hat einen Liebhaber. Täglich punkt vier geht sie, immer fesch. *Nachmachend.* Ach, diese jours, nun muss ich wieder zum Tee, und ich bliebe doch so gern einmal zuhaus. Es ist alles für dich. Ich muss für deine Zukunft sorgen. — Ach, und um acht ist sie erst zuhaus, knapp vor dem Vater. Und ist pumperlieb zu ihm.
BRUEX: Bis ich meine Villa habe, Else, kannst du immer mich besuchen.
SCHILLER: Bei meiner ersten Million gibt es Champagner und Kaviar.

SZENE VI

Eintritt Baron Ernest.

ERNEST: Verehrter Maestro —
DER TANZLEHRER: Herr Baron — *Ohne die Tanzvorführung zu unterbrechen, entnimmt er seiner Brieftasche einige Scheine.* Mir immer ein Vergnügen, Sie bei mir zu sehn. *Steckt ihm das Geld zu.*
SCHILLER: Der Schandlohn für jedes hergeführte Schaf.
Geht mit Bruex und Else den Tänzern zusehn.
ERNEST: Sie haben einen neuen Tanz —

DER TANZLEHRER: Cowbuirs.
ERNEST: Phänomenal.
DER TANZLEHRER: Das Allerletzte. Künstlerisch und hygienisch unerreicht. *Leiser.* Würde mich besonders erkenntlich zeigen.
ERNEST: Für gute Kunst ist jede Anstrengung am Platz.

SZENE VII

Harry Wehrstam stürmt herein.

HARRY *fasziniert:* Herr Baron!
ERNEST: Ah, junger Freund.
HARRY: Ich denke unausgesetzt an Sie. Ihr Projekt — bitte, setzen Sie sich. Ich muss Sie dringend sprechen. *Zieht ihn zu den Stühlen, setzt sich daneben.*
ERNEST: Mein Projekt?
HARRY: Wie Sie mit 20 000 die 300 000 machen.
ERNEST: Ah — Sie sehn, an Ihrem Vater scheitert es.
HARRY: Erzählen Sie mir alles. Es muss durchgeführt werden. Gott lässt Sie nicht im Stich.
ERNEST: Ich sage täglich mein Abendgebet.
HARRY: Sie beten? Ich nicht.
ERNEST: Sie nannten eben Gott.
HARRY: Ich bin Atheist.
ERNEST: Auch bei mir — Erziehungssache.
HARRY: Den Plan bitte. Er ist hervorragend. Ich muss ihn endlich kennen lernen. Ich setze alles bei meinem Vater durch.
ERNEST *beobachtet ihn*: Ein Schmuckstück meiner Frau, Erbstück derer von Keppenbach —
HARRY: Ja.

ERNEST: Als sie starb, hinterliess sie diesen Schmuck, ein Halsband aus grossen Perlen. Prachtvolle Sache, 100 000 Mark wert.
HARRY: Sie sagten heute morgen 75.
ERNEST: Gewiss. Doch was geschieht in fünf Stunden heutzutag. Das Geld steigt rasend — vielmehr: es fällt. Es ist Ihnen bekannt, dass das Geld immer billiger wird.
SCHILLER *von drüben:* Komm zu uns, Olga.
OLGA *schweigt.*
HARRY *zu Olga:* Gleich. *Läuft zu ihr.* Nur einen Augenblick.
OLGA: Du hast mich noch nicht einmal begrüsst.
HARRY: Was ich jetzt höre, ist weltentscheidend. *Läuft wieder zu Ernest.* Entschuldigen Sie. Das Geld wird billiger — so kann man Geld kaufen?
ERNEST: Durch Waren. Umgekehrt Waren durch Geld. Das ist der sogenannte Tauschverkehr. In der Vorzeit schon war es so. Man gab die eine Ware und bekam dafür die andere. Später wurde erst das Geld eingeführt, und zwar durch Karl Marx, der im siebzehnten Jahrhundert lebte. Er verfasste ein Buch, betitelt „Das Kapital".
HARRY *alles einsaugend:* Karl Marx.
ERNEST: Nicht zu verwechseln mit Karl May, den Sie früher lasen.
HARRY: Ich habe den Namen in der Zeitung schon bemerkt.
ERNEST: Sie müssen gelegentlich das Buch studieren. Es ist schwer, doch lohnend. Eines der wenigen Bücher, die ich öfter zu lesen vertrage.
HARRY: Und das Halsband?

ERNEST: Dieses Halsband, während es im Schreibtisch Ihres Vaters liegt, übrigens durch Zufall, steigt im Werte täglich, wie Sie sehen, stündlich. Nichts wäre leichter, als den Schmuck immer wieder, an verschiedenen Stellen neu zu verpfänden, seinem steigenden Wert entsprechend. Daran hindert mich Ihr Vater.

HARRY: Und das versteht er nicht?

ERNEST: Es scheint. Es handelt sich um eine Bagatelle — 30 000 Mark.

HARRY *glühend:* Sie sind ein Genie.

ERNEST: Das sagte man von Goethe.

HARRY: Heute gibt kein Hund etwas auf Literatur. Bücher rühre ich nicht an. Früher wollte ich Feldherr werden. Auch das vorüber. Macht ist heute einzig nur das Geld.

ERNEST: Sie sitzen von Anfang an an der Quelle. — Das Triebrad der Zeit saust vor ihren Augen. Das Gold glüht.

HARRY *nickt stumm.*

ERNEST: Sie fassen nur den Augenblick. Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere.

HARRY: 30 000 Mark.

ERNEST: Durch Transaktionen, doch schon komplizierter, führen mich die 30 leicht auf 300 000 —

HARRY *äusserst erregt:* Jetzt sagen Sie es. Jetzt —

ERNEST: — auf 300 000, die ich an der Börse —

HARRY: Ich verstehe — alles, — alles —

ERNEST: Ganz richtig. Habe ich erst aus den 300 000 den Sprung in die Million, beginnt der weitere Ausbau des Projektes auf breiter Basis. Anleihe, Eskomptierung,

Fusion, Dividende, alles der Reihe nach, folgen Aktien, Kupons, immer die Schere und Geld in Bergen.

HARRY: Herrlich. Und alles das —

ERNEST: — verhindert der verborgne Schmuck.

HARRY *im Rausch:* Sie sind genial. Und ich kann alles für Sie machen. Mit meinem Vater ist es schwer. Nur ich allein werde mit ihm fertig.

ERNEST: Ich habe das heute früh bemerkt.

HARRY: Auf seinen Ton finde ich noch immer die Antwort. So reden Sie, ich bitte Sie.

ERNEST: Wenn Sie mich liessen.

HARRY: Alles muss er für Sie tun. Eine geniale Idee. Nur die Idee bringt die Million.

ERNEST: Der Schmuck . . .

HARRY: Er muss ihn Ihnen geben.

ERNEST: Im Schreibtisch . . .

HARRY: . . . liegt er und vermodert.

ERNEST *nebenbei:* Und ich brauchte ihn nur für zwei Stunden.

HARRY: Zwei Stunden?

ERNEST: Ihn zeigen — und jeder Kredit steht mir offen.

HARRY: Kredit?

ERNEST: Kommt eben noch dazu.

HARRY: Alles fügt sich, eins ins andere.

ERNEST: Zwei Stunden — dann kann das Halsband an seine Stelle wieder.

HARRY: Ich veranlasse —

ERNEST: Schliesslich braucht es niemand zu bemerken.

HARRY: Wie? Herrlich.

ERNEST: Dieser Perlen Leuchtkraft, nur auf zwei Stunden dem Schreibtischloch entrissen —

HARRY: Unbeschreiblich.
ERNEST: — und alles Gold der Welt entzündet sich an ihnen.

Er erhebt sich.

HARRY *trunken*: Die tote Masse kommt ins Rollen. Überall Bewegung, Feuer und unermesslicher Gewinn.
ERNEST: Ich muss jetzt gehn.
HARRY: Lassen Sie mich mit Ihnen.
ERNEST: Es fiele auf, Sie verstehn mich.
HARRY: Vollkommen.
ERNEST: Ein Griff nur — mit einem Griff fasst man das Leben am Schopf. *Geht zum Tanzlehrer.* Teuerer Meister —
DER TANZLEHRER *immer ohne seine Vorführung zu unterbrechen:* Herr Baron! Ihre Besuche sind mir stets Ehre und Vergnügen.
ERNEST: Beiderseits. *Zu Harry, der ihm nachgegangen ist:* Sie fassen nur den Augenblick. — Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere.
HARRY: *nickt stumm.*
ERNEST: Wer zögert, der versäumt. Junger Freund *bedeutungsvoll* —: auf bald! *Ab.*
HARRY: *starrt ihm nach.*
OLGA: *geht zu Harry, berührt ihn leise:* Was wollte er?
HARRY: Ein Genie. — Sie fassen nur den Augenblick.
OLGA: Wie?
HARRY: Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere. *Leise:* Herrlich.
OLGA: Du hast den Kopf verloren.
HARRY *überströmend:* Alles fügt sich, Olga. Unbeschreiblicher, als ich erwartet habe. Noch Geduld —

einmal staunst du. Komm, gehn wir gleich fort von hier.
OLGA: Wir müssen erst die Tanzstunde —
HARRY: Gut. Wir gehn zusammen. Unsere Bank wartet schon. Ich liebe dich ewig, Olga. Und später kommt —
OLGA: Man wird uns nicht erlauben, zu heiraten.
HARRY: Wir fragen nicht.
OLGA: Mein Vater will nichts von deinem Vater wissen.
HARRY: Beide gehn uns nichts an. Wir fliehn nach Amerika. *Plötzlich.* Dein Vater ist sehr reich?
OLGA: Das ist bekannt. *Plötzlich.* Warum fragst du?
HARRY: Wir hätten dann deine Mitgift, um zu fliehn.
OLGA: Du bist ein Kind. Wenn er nicht will, gibt er uns auch die Mitgift nicht.
HARRY: So muss sie dann mein Vater geben. Tut er es nicht freiwillig, hole ich mir selbst das Geld. Er hat immer im Schreibtisch Geld.
OLGA *entrüstet*: Da wärest du ein Dieb.
HARRY: Für dich würde ich alles tun. *Sehr zärtlich.* Ich liebe dich so, Olga. Ich träume von dir jede Nacht. — Der Baron Ernest ist ein Genie. Mit 20 000 Mark macht er 300 000 in zwei Tagen. Mein Vater will ihm das Geld nicht geben. Ein Geizhals. Am liebsten gäbe ich es ihm.
OLGA: Woher?
HARRY: Aus dem Schreibtisch.
OLGA: Man sperrt dich ein.
HARRY: Wer?
OLGA: Die Polizei.
HARRY: Die Polizei gehört dem Staat und der Staat ist ein Wucherer.

DER TANZLEHRER *unsichtbar*: Glatt.
HARRY: Mein Vater hat es selbst gesagt. Wenn einer einen so grossen Plan hat, wie der Baron Ernest, darf man ihn nicht im Stich lassen. Das wäre unwiderbringlich verloren.
OLGA: Alles das ist noch nichts für dich.
HARRY: Mit meinem Vater wird kein Mensch fertig. Ein alter Geier.
OLGA: Du darfst von deinem Vater nicht so sprechen.
HARRY: Mit seinem Geld hätte ich alles tausendfach vergrössert und wäre eine Macht. Ein Mensch, versteh mich, zu dem alle hinaufschauen. Der alles kann, wenn er will. Der über alle herrscht. Ein Millionär! Und du wärest neben mir — eine Königin würden dich alle nennen: meine Frau. — Ach, Olga.
OLGA: Ich habe Angst vor dir.

SZENE VIII

Eintritt eine Dame.

DER TANZLEHRER *mit seiner Gruppe wieder sichtbar, ohne zu unterbrechen*: Gnädigste Frau.
DIE DAME *sehr verlegen*: Ich störe.
DER TANZLEHRER: Zu Diensten.
DIE DAME *immer ängstlich*: Nur wegen der Kastagnettenschuhe.
DER TANZLEHRER: Ein einziges Paar endlich vom Schuster ergattert.
DIE DAME *sehr gespannt*: Für mich?
DER TANZLEHRER: Grösse 43.
DIE DAME: Für mich!

DER TANZLEHRER *tanzend ab. — Kommt mit einem Schuhpaar wieder.*

DIE DAME: Himmlisch! *Schlägt mit dem Finger auf die Sohlen. — Es knallt.* Herrlich!

DER TANZLEHRER: Der Garçon bringt sie heute abend.

DIE DAME: Ich trenne mich nicht mehr von ihnen.

DER TANZLEHRER: Er packt sie draussen in Papier.

DIE DAME: Meine erste Lektion haben Sie angesetzt?

DER TANZLEHRER: Nicht vor vierzehn Tagen.

DIE DAME: Unmöglich.

DER TANZLEHRER: Zuviel Voranmeldungen.

DIE DAME: Unter allen Umständen will ich bei den ersten sein.

DER TANZLEHRER: Eine Sonderkarte lösen die Dame?

DIE DAME: Mit allem bin ich einverstanden.

DER TANZLEHRER *sieht nach, immer tanzend*: Morgen abend 6 Uhr 40 bitte.

DIE DAME: Ich komme etwas früher, zur Sicherheit. — Die Schuhe —

DER TANZLEHRER: 1800 Mark.

DIE DAME *greift in die Handtasche.*

DER TANZLEHRER *ablehnend*: Den Garçon schicke ich gelegentlich.

DIE DAME: Entschuldigung. — Unbezahlbar!

Ab.

SCHILLER: 1800 Mark.

ELSE: Meine Mutter zahlte noch 1500.

BRUEX: Geht rascher als Hazard.

SCHILLER: Aus dieser Bude liesse sich ein erstklassiger Spielklub machen —

HARRY *herüberrufend*: Hast du einen Klub schon gesehn?
SCHILLER: Das ist sehr einfach.
HARRY *läuft zu ihm*: Erzähle.
SCHILLER: Ein sehr langer Tisch mit grünem Tuch. Rund herum Stühle. Darauf sitzt man. — In der Mitte liegt das Geld.
HARRY: Und man spielt. Wie spielt man?
SCHILLER: So. Mit dem Geld.
HARRY: Wo hast du das gesehn?
SCHILLER: Auf Bildern.
ELSE: Im ersten Stock unter uns wird gespielt.
HARRY: In eurem Haus?
ELSE: Sie haben einen Klub eingerichtet. Man hört die ganze Nacht Lärm.
SCHILLER: In jedem Haus soll jetzt ein Spielklub sein. *Nimmt eine Zigarette.*
HARRY: Hier darfst du nicht rauchen.
ELSE: Gerade unter meinem Schlafzimmer. Vor vier Uhr früh krieg ich kein Auge zu.
HARRY: Was hörst du da? Ich muss einmal zu euch.
ELSE: Warst schon lang nicht bei uns.
HARRY *wendet sich plötzlich zu Olga*: Ich komme gleich. Olga. — Kann jeder hinein?
ELSE: In den Klub nur im Frack. Und dann muss man das Stichwort wissen.
HARRY: Welches Stichwort?
ELSE: „Kronprinz Wilhelm“. Der Portier hat es mir gesagt.
HARRY: Dann geht die Tür von selbst auf?
ELSE: Ja.

HARRY *leise*: Wie im Märchen.
ELSE: Der Portier hat sich ein Klavier gekauft. Er ist ein reicher Mann geworden.
SCHILLER: Alle werden reich im Spiel.
ELSE: Er spielt nicht. Aber er bekommt Trinkgelder. Grosse Trinkgelder gibt man. Da gehn nur feine Herren im Frack. Dort sagt man allen Damen du.
BRUEX: Das sind auch Damen.
ELSE: Man kommandiert nur so.
HARRY: Kinder, in einer Nacht die Million.
SCHILLER: Mit ein paar hundert Mark, wenn du Glück hast. Ich kann dir Bücher leihn. In mehreren sind Systeme, wie man unfehlbar Unsummen gewinnt.
HARRY: Und nicht mehr abhängig vom Vater. Mein freier Herr, Herr über die ganze Welt.
BRUEX: Erst das Abitur.
SCHILLER: Lächerlich. Kargl ist vor zwei Jahren schon ausgesprungen.
BRUEX *verächtlich*: Er wurde Tischler.
HARRY: Lieber, als den Pfennig zählen, wie die Alten. Entweder die Million —
ELSE: Versuch's, Harry.
BRUEX: Mit 10 Pfennig Taschengeld.
HARRY *wild*: Ich habe mehr.
BRUEX: 20 Pfennig.
SCHILLER: Deinen Vater kennt man.
HARRY *zittert*: Reize mich nicht. Ich sage meinem Vater nur ein Wort —
ELSE: Versuch's, Harry.
OLGA *steht auf*.
HARRY *schon bei ihr*: Olga.

OLGA: Wenn du lieber mit der Else sitzt —
HARRY: Ich sehe sie nicht an.
OLGA: Du gehst zu ihr hinauf.
HARRY: Nie.
OLGA: Du hast es selbt gesagt.
HARRY: Gib mir deine Hand. — Jetzt höre: Diese Hand lasse ich nicht mehr los. Auf Tod und Leben, Olga. — *Geheimnisvoll.* Wer weiss, in allernächster Zeit geschieht etwas vielleicht. Dann werde ich dir bewiesen haben, wie sehr ich dich liebe. — Jetzt kein Wort, Olga. Aber halte dich bereit. — Es ist möglich, dass ich plötzlich komme und dir sage: jetzt habe ich zwei Karten nach Amerika gelöst. Und wir beide, in die Welt hinaus. Immer zusammen, ach Olga!
OLGA: Trotz deiner siebzehn Jahre bist du noch ein Kind.
HARRY: Warte ab. Es könnte schon in einer Woche, übermorgen sein.
OLGA: Vor drei Jahren dürfen wir nicht heiraten.
HARRY: Wir fragen nicht. — Komm, ich halte es nicht mehr aus.
OLGA: Wir haben noch nicht getanzt.
HARRY: Ich ersticke. Ich muss jetzt an die Luft.
OLGA: Wenn uns die Mutter trifft?
HARRY: Sage ich ihr gleich, dass du mir gehörst.
OLGA *fährt ihm über das Haar*: Du musst noch viel älter werden, bevor ich dir gehören kann.
HARRY: Rasch.
OLGA: Lieber.

Harry fasst sie unter dem Arm. Beide ab. — Einen Augenblick steckt er den Kopf zur Tür herein.

HARRY: Entschuldigen Sie, Herr Lehrer. Wir haben noch Besorgungen. *Ab.*
DER TANZLEHRER *zur Gruppe*: Ich danke. *Die Tänzer der Grüppe gehn ermüdet auseinander.*
ELSE: Besorgungen — im Grunewald.
DER TANZLEHRER: Jetzt die junge Tango-Garde. Geschäfte bitte später fortzusetzen.
ELSE *wütend*: Die lässt ihn nicht mehr los, das Luder.
BRUEX: Ich hasse Küsse.

Die drei haben sich in eine Reihe gestellt.

DER TANZLEHRER: Wir wiederholen die erste Phase.
Der Tanzlehrer zeigt Tango. — Die drei machen nach.

SZENE IX

Eintritt eine Dame.

DER TANZLEHRER *gibt ihr durch Zeichen zu verstehn, dass er ihre Wünsche kenne. — Tanzend ab, kommt mit einem Schuhpaar wieder.*
DIE DAME *schliesst es entzückt in ihre Arme.*
DER TANZLEHRER: 2000 Mark.
DIE DAME *greift in ihre Handtasche.*

Vorhang

SZENE X

Schlafzimmer Harrys. — Dunkel

HARRY *tritt ein, etwas schwankend*: Sie fassen nur den Augenblick.

Er dreht das Licht an.

Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere. Ein Genie.

Kleidet sich aus, wirft die Sachen herum.

Ich habe beim Schiller zuviel Wein getrunken. Ich vertrage keinen, weil ich zu wenig trinke. Statt die Hausarbeit endlich zu machen — Wein getrunken. Mir ist kalt.

Beeilt sich mit dem Auskleiden.

Die Mutter!

Horcht gespannt.

Nein. Sie schlafen alle. Sie haben es gut, sie wissen nicht, dass man nicht schlafen darf. Denn die Zeit geht und geht und mit einem Schlag bin auch ich fünfzig — wie der Baron. — Ein Griff nur, mit einem Griff fasst man das Leben am Schopf. Wer zögert, der versäumt. — Sein letztes Wort. — Der griechische Aufsatz — Eichstetter hockt an der Drehbank und macht ihn mir für zwei Mark. Vorzugsschüler. Statt zum Schiller hätte ich heute zu ihm gehn sollen. Wäre die Sache fertig, drei Fehler trage ich dann nach, damit man sieht, dass er von mir ist. Darauf gibt es immer noch gut. — Ich werde morgen trotzdem in die Schule —

Horcht.

Nichts. — Rasch, mir ist kalt.

Schlüpft ins Bett.

Das Licht.

Springt heraus und dreht das Licht ab.

Sie fassen nur den Augenblick.

Wieder im Bett.

Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere. — Jetzt muss ich schlafen. Er sagt sein Abendgebet, und trotzdem hilft Gott nicht. Da sieht man es. Ich glaube nicht an Gott.

Alles Erziehungssache. Mir graut. Einen Tag zu spät, und ich könnte mir das Leben nehmen. Jetzt endlich schlafen, sonst hast du morgen früh unter den Augen Ringe.

Pause. — Plötzlich sehr erregt.

Oh, ich habe dich verraten, heute abend, Olga. Ich habe dich vor Schiller verleugnet. Weil er eine Geliebte schon hatte, die sich ihm auf die Knie setzt, wann er will. Ich liebe nur dich — meine Frau. Alles geschieht nur für dich. Schlafe schon endlich, wie kann ich jetzt schlafen, mir ist zum Weinen, mir ist elend. Still jetzt, aber das ertrage ich nicht, mich würgt es am Hals und mir ist so kalt, ach, an den Füssen, Mutter!

Hält plötzlich ein.

Jetzt habe ich sie geweckt. — Still, den Kopf unter die Decke. *Pause.* Nichts. Sie schlafen wie unter der Erde. — Aber ich schlafe nicht.

Er steckt die Kerze auf dem Nachttisch an.

Schliesslich konzentriert sich alles auf die Frage: 50 Pfennig Taschengeld.

Setzt sich im Bett aufrecht und überlegt.

2 Mark im Monat — kaum fünf Dreiecke, die ich zu 60, sagen wir 65 Pfennig verkaufe — 3 Mark 25 macht das. Damit sagen wir sieben Dreiecke — ich spezialisiere mich auf Dreiecken — 4 Mark 55. Damit könnte ich noch nicht auf die Börse. So komme ich nie zu Ende. 30 000 — von da mit einem Sprung in die Million. Erst der Anfang, den Anfang erwischen, den Anlauf nehmen, — anders geht das nicht. Erst schlich ich mich heran — nun kann ich nicht mehr weiter. Jetzt hat er mir genau den Plan gesagt — und was geschieht? Die Welt bleibt stehn und

sieht auf mich, Harry. Du hast den Augenblick am Schopf, fasse ihn, Harry, wo sind deine Hände, was treibst du, zögerst in dieser grossen Stunde, da das Weltrad stehn bleibt. Kralle dich in die Speichen und herrsche jetzt, alles für dich, alles für Olga. Und alles dann Amerika. Dort taumelt es, dort jagt es, dort gibt es nicht die fetten Alten, die das Geld versperren und zittern — ach Olga.

Er fällt erschöpft zurück.

Schlafe, es muss gehn, du zwingst dich, multipliziere mit 16, bis du die Besinnung verlierst, und der Schlaf kommt. An nichts mehr denken. Du hast sie schon verloren. Augen zu. Einmal 16 sind 16, zweimal 16 sind 16 zum Quadrat, 160 plus 6 mal 16, und alles in Gold, das sich immer weiter potenziert. Auf dem langen, grünen Tisch. In der Mitte liegt das Geld.

Starrt vor sich und wiederholt.

In der Mitte liegt das Geld. — „Kronprinz Wilhelm" — dass ich es nur nicht verwechsle. Hohe Trinkgelder — allen Damen sagt man du. Niemals. Olga. Nenne mich einen Schuft, spucke mir ins Gesicht, verrate ich dich je. Allen sage ich dort, du bist meine Braut. Und — habe ich denn einen Frack? Wieviel schon müsste ich verdienen, einen erst zu kaufen! Inzwischen fliegt die Zeit. Ich spreche morgen mit Papa. Den Schmuck muss er dem Baron geben und mir das Taschengeld erhöhn. Sagt er nein, ist der Augenblick für immer vorüber. Erst das lange Reden — Himmel, zwei Stunden später, er merkt es nicht einmal. Kredit, Fusion, Kupons, alles saust im Triebrad vor meinen Augen.

Er springt aus dem Bett.

Die Platte heben. Dann drücke ich von oben aufs Schloss.

Alles ist in Ordnung, kein Mensch kann etwas sehn . . .

Er schleicht zur Tür hinaus. Die Bühne bleibt leer. Nach einem Augenblick kommt er zurück. — Ruhig und überlegend.

Der Vater schnarcht wie ein Mondkalb. — Bei der Mutter ist Licht im Schlüsselloch. Soll ich warten? Sie hört es nicht. Ich brauche ein Stemmeisen. Zur Not das Küchenmesser? Müsste ich in die Küche.

Sieht sich im Zimmer um, untersucht Türklinke, Fensterriegel genau mit der Kerze.

Alles nichts. Das hält nichts aus. So eine Schreibtischplatte ist schwer. Das Eisen muss dünn sein. Ein Hammer macht Lärm. Hätte ich Hebel und Schraubenzieher, wäre die Sache einfach. Darauf versteh ich mich. — Es bleibt nichts übrig, ich schleiche vorher in die Küche.

Auf den Fussspitzen, mit der Kerze, die Hand vor die Flamme haltend, ab. — Die Bühne bleibt länger leer. — Er kommt dann zurückgelaufen, geräuschvoll und ohne Vorsicht, drückt etwas mit beiden Händen an seine Brust.

HARRY *in heilloser Angst:* Das Halsband habe ich nicht gefunden. Geld, Geld, lauter Tausender. Das ist Diebstahl, und das Schloss nicht heruntergekriegt, man wird es ja entdecken. Morgen schon in aller Früh räumt Pauline auf. Wo verstecke ich es nur? Unters Kissen. — Nein, lieber fort. Nach Amerika — gleich morgen mit dem ersten Schiff. — Rasch, nur das Notdürftigste.

Zieht aus dem Schrank einen Rucksack heraus, wirft einen Anzug und Wäsche hinein.

Eh sie mich erwischen, bin ich schon auf dem Wasser. Habe ich nicht Geld genug, dann verdinge ich mich als

Heizer. Ich kann auch arbeiten. In Amerika beginnt das neue Leben.

Schnürt den Rucksack zu.

Überzieher und Hut — alles vorbereiten. Am besten, ich fliehe gleich?

Beginnt, sich rasch anzukleiden.

Nein, entdeckt man es viel früher. Wenn mich Pauline für die Schule weckt, bin ich noch hier. Sie klopft, ich sage ganz verschlafen: ja — Ja. Indes bin ich vollkommen fertig.

Steckt das Geld unters Kissen, den Rucksack unters Bett, kleidet sich rasch aus.

Ganz offen klafft das Schloss. — Ist da kein Geräusch? *Horcht.* Die ganze Nacht darf ich nicht schlafen. Hat sich nichts gerührt?

Will ins Bett. Plötzlich bemerkt er die offene Tür und schreit leise auf.

Die Tür — ich habe ja die Tür offen gelassen —

Will zur Tür laufen und bleibt erschrocken stehn.

Da geht jemand draussen?

FRAU WEHRSTAM *noch draussen:* Harry?

HARRY *mit einem Sprung im Bett. Deckt sich bis über die Ohren zu.*

SZENE XI

Eintritt Frau Wehrstam, im Nachtkleid.

FRAU WEHRSTAM *bleibt an der Tür:* Schläfst du nicht? Mir war, als liefe jemand über den Gang. *Geht zu ihm, zieht ihm die Decke vom Gesicht.* Du schläfst ja nicht. Kleiner Schwindler.

HARRY *schlaftrunken:* Mutter?

FRAU WEHRSTAM: Du Komödiant, was machst du mir hier vor?

HARRY *hebt den Kopf:* Wirklich? Von dir habe ich gerade geträumt.

FRAU WEHRSTAM *setzt sich auf den Bettrand:* Das kommt mir nicht geheuer vor.

HARRY: Ich schwöre dir, Mutter. Ich träumte, Papa wollte mich schlagen. Aus dem Hause wollte er mich treiben. Aber in diesem Augenblick tratest du auf, hielst mich zurück, denn du weisst, wie ungerecht er ist. Und du beschütztest mich vor ihm. Eben war ich im Begriff, vor dir aufs Knie zu fallen und dir die Hand zu küssen, als ich erwachte und du leibhaftig vor mir standest. — Das ist doch merkwürdig, nicht wahr?

FRAU WEHRSTAM: Sehr merkwürdig. Und wer lief über den Gang?

HARRY: Über den Gang? Niemand. Ich hätte es ja sonst gehört.

FRAU WEHRSTAM: Ganz deutlich habe ich es auch gehört.

HARRY: Das hast du geträumt, Mutter. — Das war wieder dein Traum, verstehst du.

FRAU WEHRSTAM: Mein Lieber, du scheinst wieder Sherlock Holmes zu lesen, wie? Bis spät in die Nacht.

HARRY: Ich hasse Bücher. Von der Literatur halte ich nichts.

FRAU WEHRSTAM: Einigemal erwischten wir dich schon mitten in der Nacht, bei einer Kerze, wie jetzt. Da verstecktest du das Buch immer unterm Kissen.

HARRY *erschrocken:* Nein.

FRAU WEHRSTAM: Lass sehn.

HARRY: Ich schwöre dir, da ist kein Buch.
FRAU WEHRSTAM: Aber Angst scheinst du mir zu haben.
HARRY: Mutter, lass das. *Wild.* Da ist kein Buch.
FRAU WEHRSTAM: Ah, jetzt muss ich es sehn.
HARRY *stemmt sich mit aller Kraft gegen sie, schreit:* Nimm die Hand fort, Mutter.
FRAU WEHRSTAM: In diesem Ton sprichst du zu mir?
HARRY *gleichfalls empört:* Wenn ich es sage, musst du mir glauben, musst zumindest tun, als glaubtest du mir.
FRAU WEHRSTAM: Schon oft hast du gelogen.
HARRY: Aber jetzt bin ich erwachsen und lüge nicht. Mutter, du beleidigst mich.
FRAU WEHRSTAM *lässt ab:* Wir besprechen das morgen, mein Kind. Jetzt gibst du mir dein Ehrenwort, dass du nicht weiterliest.
HARRY: Mein Ehrenwort. *Er küsst ihre Hände.* Ich habe dich so lieb.
FRAU WEHRSTAM: Das ändert nicht, dass du mich eben sehr gekränkt hast. Ich lösche aus.
HARRY: Bitte. Wenn du willst, nimm die Kerze mit.
FRAU WEHRSTAM: Ich nehme sie mit, sonst brennt noch die Gardine an.
HARRY: Gute Nacht, Mutter. — Gib mir einen Kuss.
FRAU WEHRSTAM: Erst musst du ihn verdienen.
HARRY: Wenn du mir keinen Kuss gibst, werde ich nicht schlafen.

FRAU WEHRSTAM *küsst ihn und deckt ihn zu:* **Du hast das Elektrische, wenn du etwas brauchst.**

Frau Wehrstam ab, mit der Kerze.

Auf der Bühne ist es dunkel.

HARRY *seufzt:* **Ach, liebe Mutter.**

Vorhang

DRITTER AKT

Das Zimmer bei Wehrstam

SZENE I

W. Wehrstam, zwei Kommissäre. Der zweite macht Notizen.

WEHRSTAM *vor dem Schreibtisch:* Gestern um neun war hier alles noch in Ordnung.
ERSTER KOMMISSÄR: Einbruch. Die Schreibtischplatte mit einem Stemmeisen gehoben.
WEHRSTAM: Um neun Uhr ging ich schlafen.
ERSTER KOMMISSÄR: Notieren Sie: als Stemmeisen wurde ein Küchenmesser benutzt.
WEHRSTAM: Heute morgen fand es das Mädchen auf dem Schreibtisch.
ERSTER KOMMISSÄR: Fällt ein Verdacht auf dieses Mädchen?
WEHRSTAM: Jeder Mensch ist mir verdächtig.
ZWEITER KOMMISSÄR: Ist sie heute morgen zeitig ausgegangen?
WEHRSTAM: Wahrscheinlich. Meine Frau sagt es Ihnen.
ERSTER KOMMISSÄR: Wir untersuchen dann das Mädchenzimmer. Bei Nacht hörten Sie kein verdächtiges Geräusch?
WEHRSTAM: Ich schlief.
ERSTER KOMMISSÄR: Immerhin liegt das Schlafzimmer daneben.
WEHRSTAM: Unverständlich ist, warum der Dieb nicht alles Geld genommen hat.

ERSTER KOMMISSÄR: Es fehlen Ihnen —
WEHRSTAM: 27000 Mark. In der Brieftasche befanden sich 50000.
ERSTER KOMMISSÄR: Die anderen Scheine übersah der Dieb?
WEHRSTAM: Sie lagen in der gleichen Tasche, auf der andern Seite.
ERSTER KOMMISSÄR: Erinnern Sie sich aus dem Kreis Ihrer Bekannten, wer von etwa 27 000 Mark sprach, sie benötigt hätte?
WEHRSTAM: Sehr gut — alle.
ERSTER KOMMISSÄR: Sie hegen Verdacht —
WEHRSTAM: Gegen alle. Angefangen bei meinem Sohn, den ich eben aus der Schule kommen liess.
ERSTER KOMMISSÄR: Sie haben Anhaltspunkte gegen Ihren Sohn?
WEHRSTAM: Mehr als genug. — Doch auch gegen meine Tochter, Josefa Schall. Der Herr Kommissär wird sich nach allen Seiten umsehn müssen.
ERSTER KOMMISSÄR: Immerhin wäre von Wert, wenn Sie uns Anhaltspunkte gäben.
WEHRSTAM: Ich sage nichts. — Niemand kann ich beschuldigen, ausser allen.
ERSTER KOMMISSÄR: Da kämen wir niemals zum Dieb.
WEHRSTAM: Zahlt die Versicherungsgesellschaft mir den Schaden. Es ist nicht meine Sache.
ZWEITER KOMMISSÄR: Wir müssten eine Liste aller Personen aufstellen, die in diesem Hause jemals verkehrten.
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.

ERSTER KOMMISSÄR: Dazu fehlt uns die Zeit. Und ausserdem könnte es jemand sein, den Sie nicht einmal kennen.
WEHRSTAM: Leicht möglich.

SZENE II

Eintritt Frau Wehrstam.

FRAU WEHRSTAM: Das Mädchen ist noch nicht zurück.
WEHRSTAM: Du hast sie auch zu Schalls geschickt?
FRAU WEHRSTAM: Ja. — Das Unglück ist mir unbegreiflich.
ERSTER KOMMISSÄR: Haben gnädige Frau einen bestimmten Verdacht?
FRAU WEHRSTAM: Nicht den geringsten. Ich fasse mich an den Kopf und komme nicht zu mir. Wie war das möglich?
ERSTER KOMMISSÄR: Gestern Nacht hörten Sie kein Geräusch?
FRAU WEHRSTAM: Nein. Mein Schlafzimmer liegt abseits.
ERSTER KOMMISSÄR: Die Fenster haben wir schon untersucht. Hier kann kein Einbrecher herein. Bleibt nur der Küchenaufgang. Dem Herrn Gemahl scheint Ihr Mädchen nicht vertrauenswürdig.
WEHRSTAM: Sie unter anderen.
FRAU WEHRSTAM: Für Pauline stehe ich ein. Seit vier Jahren dient sie bei uns. Nicht eine Nadel ging bisher verloren.
ERSTER KOMMISSÄR: Wir durchsuchen noch ihr Zimmer.

FRAU WEHRSTAM: Das ist völlig überflüssig.
ZWEITER KOMMISSÄR: Immerhin spricht das Küchenmesser auffallend gegen sie.
ERSTER KOMMISSÄR: Ein Einbrecher, der durch die Küche kam, kann es genommen haben. Man muss vorsichtig sein.
WEHRSTAM: Unbedingt.
FRAU WEHRSTAM: Seit einem Jahr verlobt, heiratet Pauline in drei Monaten. Als Geschenk erbat sie sich, auf mein Drängen, endlich eine Bluse. Sie sehn, wie ihre Ansprüche bescheiden sind.
ERSTER KOMMISSÄR: Haben Sie ihren zukünftigen Mann gesehen?
FRAU WEHRSTAM: Er stellte sich uns einmal vor.
ERSTER KOMMISSÄR: Und der Eindruck?
WEHRSTAM: Zweifelhaft wie alle.
FRAU WEHRSTAM: Ich weiss nicht, wie du zu diesem Eindruck kommst.
ZWEITER KOMMISSÄR: Wir haben öfter schon erfahren, dass bisher unbescholtene Mädchen, knapp vor der Hochzeit, aus Liebe oder von dem Mann verleitet, sich so vergassen.
ERSTER KOMMISSÄR: Die Nachricht von der Heirat scheint immerhin wichtig. Sie notieren das.
FRAU WEHRSTAM: Ich wiederhole, für das Mädchen stehe ich ein.
ERSTER KOMMISSÄR: War ihr bekannt, dass im Schreibtisch eine grössere Summe verschlossen lag?
WEHRSTAM: Wie allen in der Stadt.
ERSTER KOMMISSÄR: Warum nicht in der Bank?
WEHRSTAM: Seit je fand ich den Schreibtisch sicherer.

SZENE III

Eintritt das Mädchen

DAS MÄDCHEN *aufgeregt und verweint*: Der junge Herr fehlt heute in der Schule.
WEHRSTAM: Da haben wir's.
FRAU WEHRSTAM: Harry schwänzt schon seit ein paar Tagen.
ERSTER KOMMISSÄR: Wen sprachen Sie in der Schule?
DAS MÄDCHEN: Einen Lehrer. Er sagte, der junge Herr müsse zuhaus sein, denn der Vater habe ihn schon gestern krank gemeldet, brieflich.
WEHRSTAM *lacht*: Das ist Urkundenfälschung.
ERSTER KOMMISSÄR: Wann verliess der junge Herr das Haus?
DAS MÄDCHEN: Um 1/27 Uhr habe ich ihn geweckt. Er nahm das Frühstück und ging.
ERSTER KOMMISSÄR: Sie sah ihn gehn?
DAS MÄDCHEN: Ja.
ERSTER KOMMISSÄR: Und fiel Ihnen nichts auf?
DAS MÄDCHEN: Er trug die Schultasche unter dem Arm und rauchte eine Zigarette.
WEHRSTAM: Da haben Sie's.
DAS MÄDCHEN: Die Zigarette raucht er jeden Morgen nach dem Frühstück.
WEHRSTAM: Aus meiner Dose.
ERSTER KOMMISSÄR: Schien er Ihnen irgendwie erregt?
DAS MÄDCHEN: Nein, — er war lustig und sagte, dass er lieber noch geschlafen hätte.

FRAU WEHRSTAM *leise:* Mein Gott im Himmel.
ERSTER KOMMISSÄR: Zu Mittag kommt er täglich nach Haus?
WEHRSTAM: Für heute warten wir es ab.
DAS MÄDCHEN: Er sagte auch, die griechische Aufgabe habe er noch immer nicht.
ERSTER KOMMISSÄR: Wie alt ist Ihr Sohn?
WEHRSTAM: In drei Monat siebzehn Jahre.
ERSTER KOMMISSÄR: Und heisst?
WEHRSTAM: Harry.
ZWEITER KOMMISSÄR *notiert:* Harry Wehrstam.
FRAU WEHRSTAM: Kommen Sie her, Pauline. Sehn Sie mir in die Augen, mein Kind. Ich frage Sie nur: Sie waren es nicht?
DAS MÄDCHEN *aufschluchzend:* Ich war es nicht. Das kann ich schwören.
FRAU WEHRSTAM: Ich glaube Ihnen. Gehn Sie.

Das Mädchen ab.

ERSTER KOMMISSÄR: Von der Ankunft Ihres Sohnes bitte ich, uns zu verständigen. Inzwischen durchsuchen wir die Mädchenkammer.
FRAU WEHRSTAM: Ich führe Sie, meine Herren.

Mit beiden Kommissären ab.

SZENE IV

Wehrstam allein, untersucht das Schloss. — Eintritt Frau Wehrstam.

FRAU WEHRSTAM *rasch:* Bist du von Sinnen, unsern Sohn so zu verdächtigen?
WEHRSTAM: Mehr als einmal kam so etwas vor.

FRAU WEHRSTAM: Mir ist es völlig undenkbar.
WEHRSTAM: Um so besser.
FRAU WEHRSTAM: Doch selbst, wenn Harry — wie kannst du das so an die grosse Glocke hängen?
WEHRSTAM: Sehr gut. Ich soll von meinem Sohne mich bestehlen lassen?
FRAU WEHRSTAM: Dann strafst du ihn, soviel du willst. Allein die Polizei — er kommt ja in die Zeitung.
WEHRSTAM: Früher oder später.
FRAU WEHRSTAM: So sprichst du von Harry?
WEHRSTAM: Ein Hochstapler. Wollte mich lehren, wie man Geld verdient.
FRAU WEHRSTAM: Das war nur kindische Verstiegenheit. In einem halben Jahr legt sich das alles. Mich freut sogar, ihn voll Ideen und Ungeduld zu sehn.
WEHRSTAM: Um so früher lernt er kennen, was ungeduldige Ideen sind.
FRAU WEHRSTAM: Du machst jetzt alles wieder gut vor den Kommissären. Erklärst, jeder Verdacht gegen Harry sei ausgeschlossen. Kommt er zu Mittag nicht, suchen wir heimlich erst nach ihm.
WEHRSTAM: Zahlt die Versicherung mir keinen Pfennig. Ich wäre ein Narr.
FRAU WEHRSTAM: Vielleicht trägt er das Geld noch in der Tasche.
WEHRSTAM: Kaum einen Pfennig hat er noch.
FRAU WEHRSTAM: So strafst du ihn bei Brot und Wasser. Entziehst das Taschengeld, vier Wochen keine Tanzstunde und Kino.
WEHRSTAM: In der Korrektionsanstalt.
FRAU WEHRSTAM: Du bist ein Ungeheuer.

SZENE V

Eintreten Schall und Josefa.

JOSEFA *der Mutter in die Arme:* Wie war das möglich?
SCHALL: Allzu bekannt ist Wehrstams Schreibtisch.
WEHRSTAM: Sehr gut.
JOSEFA: Habt Ihr schon einen Verdacht?
FRAU WEHRSTAM: Nicht den geringsten. Wir tappen vorläufig im Dunkeln.
SCHALL: Irgendwie wird sich der Dieb schon finden. — Du bist versichert?
WEHRSTAM: Beim Merkur.
SCHALL: So hast du keine Sorgen. Die Sache ist gemeldet?
WEHRSTAM: Zwei Kommissäre schnüffeln in der Küche.
SCHALL: Also Pauline?
JOSEFA: Von ihrer Unschuld bin ich überzeugt.
SCHALL: Es wird sich zeigen.
FRAU WEHRSTAM: Auch ich vertraue ihr.
WEHRSTAM: Die Weiber betrügen und vertrauen leicht einander.
JOSEFA: In drei Monaten heiratet doch Pauline.
SCHALL: Grund genug.
JOSEFA: Ihr beiden, für eine Mark steckt Ihr selbst den Herrgott ins Gefängnis.
FRAU WEHRSTAM: Ich bin fassungslos.
WEHRSTAM: Und sonst, mein Schwiegersohn?
SCHALL: Ich warte auf den Streik in den Fabriken. Wahrscheinlich bricht er morgen aus in Württemberg und Schlesien.

WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
SCHALL: Steigere ich meine Vorräte um 14% täglich.

SZENE VI

Eintritt Baron Ernest.

ERNEST: Ich störe vielleicht?
WEHRSTAM: Herr Baron.
ERNEST *verbeugt sich:* Die Frau Gemahlin.
WEHRSTAM *vorstellend:* Meine Tochter mit ihrem Mann, Herrn Schall. Wir wurden heute Nacht bestohlen.
ERNEST: Ein Einbruch?
WEHRSTAM: 27 000 Mark, aus dem Schreibtisch hier herausgenommen.
ERNEST *überrascht:* Sieben und zwanzig?
SCHALL *zu Wehrstam:* Etwas scheint der Baron zu wissen.
WEHRSTAM: Längst hab ich ihn in Verdacht.
ERNEST: Und wie?
FRAU WEHRSTAM: Mit einem Stemmeisen hat man die Platte hochgehoben.
ERNEST: Die Einbruchstechnik eines Kundigen.
FRAU WEHRSTAM *rasch:* Ja. Nur ein Geübter hat das hier vollbringen können. Völlig geräuschlos noch dazu.
WEHRSTAM: Das Schloss blieb offen.
SCHALL: So stiehlt kein Kundiger. Der macht von aussen die Affäre unkenntlich, dass man nichts merkt, ehe man in die Tasche greift.
WEHRSTAM: Über 20 000 Mark lagen noch darin.
SCHALL: Das ist verdächtig.
ERNEST: Sie verständigten die Polizei?

SCHALL: Selbstverständlich.
WEHRSTAM: Zwei Kommissäre vergnügen sich eben in der Küche.
ERNEST: Haben Sie einen Verdacht?
WEHRSTAM: Ich sage nichts. Es wird sich finden. — Was führt Sie her?
ERNEST *verlegen:* Noch einmal wollte ich mit Ihnen sprechen, eh es zu spät ist.

SZENE VII

Eintreten die beiden Kommissäre.

ERSTER KOMMISSÄR: Küche und Mädchenzimmer haben wir erledigt. Es war nichts zu finden.
FRAU WEHRSTAM: Ich dachte mir's.
ERSTER KOMMISSÄR: Alle Schränke, die versperrten Schachteln, des Mädchens Reisekorb — alles durchgesehn.
JOSEFA: Pauline hätte ich das auch nie zugetraut.
ERSTER KOMMISSÄR: Besteht noch ein Verdacht in anderer Richtung?
SCHALL: Hätte vielleicht der Herr Baron als Geschäftsfreund etwas auszusagen?
ERNEST *zögernd:* Nicht das geringste.
SCHALL *zum Kommissär:* Des Mädchens Bräutigam sollte gleichfalls vernommen werden. — Für alle Fälle.
ERNEST *zu Frau Wehrstam:* Auf einen Augenblick möchte ich Sie sprechen.
FRAU WEHRSTAM *angstvoll:* Ich fürchte, dass ich es schon weiss.
SCHALL *zu Wehrstam:* Den Baron sieh dir näher an.

WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
SCHALL: Steigere ich meine Vorräte um 14% täglich.

SZENE VI

Eintritt Baron Ernest.

ERNEST: Ich störe vielleicht?
WEHRSTAM: Herr Baron.
ERNEST *verbeugt sich:* Die Frau Gemahlin.
WEHRSTAM *vorstellend:* Meine Tochter mit ihrem Mann, Herrn Schall. Wir wurden heute Nacht bestohlen.
ERNEST: Ein Einbruch?
WEHRSTAM: 27 000 Mark, aus dem Schreibtisch hier herausgenommen.
ERNEST *überrascht:* Sieben und zwanzig?
SCHALL *zu Wehrstam:* Etwas scheint der Baron zu wissen.
WEHRSTAM: Längst hab ich ihn in Verdacht.
ERNEST: Und wie?
FRAU WEHRSTAM: Mit einem Stemmeisen hat man die Platte hochgehoben.
ERNEST: Die Einbruchstechnik eines Kundigen.
FRAU WEHRSTAM *rasch:* Ja. Nur ein Geübter hat das hier vollbringen können. Völlig geräuschlos noch dazu.
WEHRSTAM: Das Schloss blieb offen.
SCHALL: So stiehlt kein Kundiger. Der macht von aussen die Affäre unkenntlich, dass man nichts merkt, ehe man in die Tasche greift.
WEHRSTAM: Über 20 000 Mark lagen noch darin.
SCHALL: Das ist verdächtig.
ERNEST: Sie verständigten die Polizei?

SCHALL: Selbstverständlich.

WEHRSTAM: Zwei Kommissäre vergnügen sich eben in der Küche.

ERNEST: Haben Sie einen Verdacht?

WEHRSTAM: Ich sage nichts. Es wird sich finden. — Was führt Sie her?

ERNEST *verlegen:* Noch einmal wollte ich mit Ihnen sprechen, eh es zu spät ist.

SZENE VII

Eintreten die beiden Kommissäre.

ERSTER KOMMISSÄR: Küche und Mädchenzimmer haben wir erledigt. Es war nichts zu finden.

FRAU WEHRSTAM: Ich dachte mir's.

ERSTER KOMMISSÄR: Alle Schränke, die versperrten Schachteln, des Mädchens Reisekorb — alles durchgesehn.

JOSEFA: Pauline hätte ich das auch nie zugetraut.

ERSTER KOMMISSÄR: Besteht noch ein Verdacht in anderer Richtung?

SCHALL: Hätte vielleicht der Herr Baron als Geschäftsfreund etwas auszusagen?

ERNEST *zögernd:* Nicht das geringste.

SCHALL *zum Kommissär:* Des Mädchens Bräutigam sollte gleichfalls vernommen werden. — Für alle Fälle.

ERNEST *zu Frau Wehrstam:* Auf einen Augenblick möchte ich Sie sprechen.

FRAU WEHRSTAM *angstvoll:* Ich fürchte, dass ich es schon weiss.

SCHALL *zu Wehrstam:* Den Baron sieh dir näher an.

ERSTER KOMMISSÄR: Wir gehn jetzt. — Von der Rückkehr Ihres Sohnes bitten wir, uns zu verständigen.
JOSEFA *erschrickt:* Harry?
ERNEST: Sie hegen Verdacht gegen Ihren Sohn?
WEHRSTAM: Wie gegen alle.
JOSEFA: Das ist ja undenkbar, Vater.
WEHRSTAM: Um so besser.
ERSTER KOMMISSÄR: Kommt er nicht zur gewohnten Stunde, ist es am besten, Sie melden ihn zunächst als flüchtig.
WEHRSTAM *sieht auf die Uhr:* Bereits flüchtig. Ich folge Ihnen auf die Polizei.
FRAU WEHRSTAM *ausser sich:* Es ist ja noch nicht Mittag.
WEHRSTAM: Ein Uhr fast. Kurz nach zwölf hat er von der Schule hier zu sein.
ERNEST *zu Frau Wehrstam:* Lassen Sie ihn gehn.
WEHRSTAM: Ich erstatte die Anzeige.
SCHALL: Es kann nur nützen. *Leiser.* Im Fall Harry zahlt die Versicherung dir keinen Pfennig.
WEHRSTAM: Ausdrücklich wurde auch Ersatzpflicht für Familiendiebstahl nachgetragen.
SCHALL: Ein Einfall!
WEHRSTAM: Ein Zuschlag von drei pro Mille, und man ist seiner eignen Leute sicher.
JOSEFA: Harry ist niemals pünktlich.
WEHRSTAM: So lernt er es. Sie entschuldigen mich, Herr Baron.
ERNEST: Ich erwarte Sie hier.
WEHRSTAM: Sehr gut.
SCHALL: Wir gehn mit dir.

JOSEFA: Ich bleibe bei der Mutter.
SCHALL: Du findest mich zuhaus.

Wehrstam, Schall und die Kommissäre ab.

SZENE VIII

FRAU WEHRSTAM: Ich bin in furchtbarer Angst. In seinem Zimmer fand ich heute früh den Rucksack vollgepfropft im Schrank versteckt. Kannst du dir das erklären?
JOSEFA: Von einem Ausflug sprach er seit langem nicht.
ERNEST: Heute früh war er bei mir. Er überraschte mich im Bett und bot mir 27000 Mark an.
FRAU WEHRSTAM: Warum Ihnen?
ERNEST: Ein Eifer, der mich rührte. Ich setzte Ihrem Mann gestern ein Projekt auseinander. Ihr Junge lag hinter der Tür und horchte. Der Vater zog ihn dann hervor. — Am Abend traf ich ihn im Tanzsaal. Jetzt erst übersehe ich den Zusammenhang. Ein Feuerkopf.
FRAU WEHRSTAM: Und das Geld?
ERNEST: Ich lehnte selbstverständlich ab. Woher ers hatte, wollte er mir nicht sagen. Ich riet, es gleich zurückzugeben.
FRAU WEHRSTAM: Sie liessen ihm das Geld?
ERNEST: Das war ein Fehler. Erst später fiel es mir ein.
FRAU WEHRSTAM: Sprach er über seine Absichten?
ERNEST: Plötzlich und mir völlig unerwartet, lief er davon.
FRAU WEHRSTAM: Sie verstanden nicht, wohin.
ERNEST: Leider. — Ich habe deswegen Sie gebeten, Ihren Mann nicht aufzuhalten. Die Suche nach ihm kann

nicht früh genug beginnen. Er könnte leicht wie jeder, der viel Geld hat, in schlechte Hände kommen. Doch brauchte das mit einem Einbruch nicht offiziell verbunden werden.

FRAU WEHRSTAM: Wenn ihm nur kein Unglück zustösst.

ERNEST: Es wäre gut, man findet eine Spur.

FRAU WEHRSTAM: Wenn wir nur wüssten, wo ihn suchen.

ERNEST: Seine Kameraden?

FRAU WEHRSTAM: Kennen wir nicht.

ERNEST: Lokale, die er gern besucht?

JOSEFA: Von der Börse sprach er manchmal, wäre er erst gross.

ERNEST: Da lässt man ihn nicht hinein. Nicht unmöglich ist, dass er hier in der Nähe durch die Strassen streicht.

FRAU WEHRSTAM: Und kommt vielleicht herauf?

ERNEST: Zur Hälfte zumindest.

FRAU WEHRSTAM: Sollte man hier in der Nähe nach ihm suchen?

JOSEFA: Das kann ich machen. *Springt auf.*

ERNEST: Es wäre gut, sie haben ihn vor der Polizei. Das Geld ersetzen Sie aus Ihrer Tasche, damit der Vater sich beruhigt.

FRAU WEHRSTAM: So knapp hält mich mein Mann. Ich hätte kaum, ihm tausend Mark zu geben.

ERNEST: Wäre ich irgend in der Lage — Leider gerade jetzt zwingen mich meine Dispositionen —

FRAU WEHRSTAM: Es ist unmöglich, dass uns Gott nicht hilft.

ERNEST: Gut wäre, Sie sorgten selbst. *Springt auf.* Wie gern ich Ihnen helfen möchte. Fast fühle ich mich mitschuldig. *Überlegt.* Was könnte ich nur für Sie tun?
FRAU WEHRSTAM: O du mein liebes Kind. Ich denke nicht mehr an das Geld. Nur ihm soll nichts geschehn.

SZENE IX

Eintritt Wehrstam.

WEHRSTAM: Zu Ihnen, Herr Baron.
FRAU WEHRSTAM: Du bist so rasch zurück? Du hast dirs überlegt.
WEHRSTAM: Sehr gut. Die Polizei ist um die Ecke. Auf dem Rückweg war ich schon bei Schörrelmann, dem Juwelier. *Zum Baron.* Zunächst für eine Auskunft.
FRAU WEHRSTAM: Du hast den Abgang Harrys gemeldet?
WEHRSTAM: Flucht und Einbruch zur Anzeige gebracht.
FRAU WEHRSTAM *entsetzt*: Einbruch.
JOSEFA *entsetzt:* Himmel.
FRAU WEHRSTAM: Und wenn er es nicht war?
WEHRSTAM: Ich sah ihn eben an mir vorüberlaufen. In schwarzen Hosen. Die ersten wohl? So hat er einen neuen Anzug. Ausgezeichnet.
FRAU WEHRSTAM: Harry? An dir vorüberlaufen?
WEHRSTAM: Zwei Schritt vor meinen Füssen. Ein eleganter Herr mit schwarzen Hosen.
FRAU WEHRSTAM: Und er?
WEHRSTAM: Er kümmerte sich nicht um mich.
JOSEFA: Er hat dich übersehn.

WEHRSTAM: Möglich.
FRAU WEHRSTAM: Warum hast du ihn nicht beim Arm gepackt und gleich mitgenommen?
WEHRSTAM: Welches Aufsehn auf der Strasse. — Man ist schon hinter ihm. In einer halben Stunde spätestens feiert ihr Wiedersehn.
FRAU WEHRSTAM *fällt auf einen Stuhl:* Der eigne Vater.
WEHRSTAM: Der sein Geld nicht gestohlen hat. Lasst uns allein. Wir haben hier Geschäfte.

Josefa führt die gebrochene Mutter ab.

WEHRSTAM: Herr Baron, ich stehe zur Verfügung.
ERNEST: Ich empfehle mich. *Ab.*
WEHRSTAM *verblüfft:* Ausgezeichnet.

Vorhang

VIERTER AKT

Hellerleuchteter Salon

Im Hintergrund, durch eine verschiebbare Glastür abgeschlossen, der Spielsaal. — In abwechselnder Stärke von dort Lachen, Zahl- und Spielrufe. — Beim Öffnen der Glastür dicht nebeneinander Damen und Herren, die Rücken zugekehrt.

SZENE I

Die Glastür geschlossen. — Im Salon, im Vordergrund an einem Tisch, eine Dame und ein Herr beim Wein.

Eintritt Harry, in einem zu grossen Frack. — Er sieht sich um und lauert.

Ein Kellner, nachdem er das Paar bedient hat, geht auf ihn zu.

DER KELLNER: Wen darf ich melden?
HARRY: Kronprinz Wilhelm.
DER KELLNER: Wie bitte?
HARRY: Ich habe dem Portier schon alles gesagt. — *Kommandierend.* Ich wünsche jetzt endlich zu spielen.
DER KELLNER: Hier wird nicht gespielt.
HARRY *gibt ihm einen Schein. Der Kellner sieht ihn erstaunt an.*
HARRY: Für Sie. — *Mit dem Finger auf die Glastür.* Dort wird doch gespielt?
DER KELLNER: Eine geschlossene Gesellschaft.
HARRY: Was spielt man dort?
DER KELLNER: Das bedauere ich, nicht zu wissen.
HARRY: Sie konnten doch zuschauen.

DER KELLNER: Der Herr bitte, sich einen Augenblick zu geduldigen. *Ab.*

HARRY: Verflucht, das war ungeschickt. — Rasch fort, eh' sie mich erwischen.

Schleicht zum Eingang.

SZENE II

Eintreten der Kellner mit der Dame des Hauses.

DIE DAME: Der Herr wünschen?

HARRY *die Hände in den Hosentaschen:* Hören Sie — *korrigiert sich* höre mal — es wird doch dort gespielt?

DIE DAME: Der Herr sind völlig im Irrtum.

HARRY: Und der Lärm?

DIE DAME: Eine private Unterhaltung.

HARRY: Da kann ich nicht dabei sein?

DIE DAME: Der Herr ist uns nicht bekannt.

HARRY: Alle müssen Sie hier kennen?

DIE DAME: Es sind ja meine Gäste.

Der Herr am Tisch hebt die Hand.

DIE DAME *zum Kellner:* Graf Pohlen wünscht Sie.

Kellner eilt zum Tisch.

HARRY *es geht ihm ein Licht auf:* Ich stelle mich Ihnen vor: Graf Ernani.

DIE DAME: Erfreut. — Der Herr sind hier fremd?

HARRY *hat jetzt das erlösende Wort gefunden:* Fremd, Sie sagten es. Vollkommen fremd. Von ganz weit komme ich her. Ich habe keine Ahnung, wissen Sie, von diesem Berlin. — Die Poolsborger Strasse — spricht sich das so aus? Bis ich die gefunden habe — und überhaupt Berlin, Europa — mir alles fremd. *Vertraulich.* Würden Sie

glauben — ich weiss nicht einmal, wie hier die Menschen spielen. Mit Geld. Gewiss. Aber weiter? — keine Ahnung. Wer kümmert sich bei uns darum?

DIE DAME: Woher sind der Herr?

HARRY: Aus Amerika. — Übrigens — schreckliche Überfahrt. Sie schon zehnmal gemacht — : immer wieder diese Seekrankheit.

DIE DAME: Der Herr reisen zum Vergnügen?

HARRY: Vergnügen, Konferenzen, geheime Missionen —

DIE DAME: Ich verstehe.

HARRY: Immer wieder — die Seekrankheit. Kurz: eine Landratte. Und die Eisenbahn — von Hamburg nämlich. Rascher als via Bremen. Bei uns ist das alles anders. Wir fahren dort in Salons.

DIE DAME: Die Polmanwagen.

HARRY: Sie haben also davon gehört. — Schrecklich zurück dieses Deutschland. Und in der Geldfrage — veraltet, rettungslos veraltet. Ich habe, weiss Gott, einen Blick dafür. Bei uns — alles im Fluss. Wird ausgegeben, wird eingenommen. *Er greift in die Tasche und zieht einen Haufen Scheine heraus.* Sehen Sie — von der Dresdner Bank heute durch meinen Diener geholt. So geht das jeden Tag. *Steckt das Geld wieder ein.* — Mein Diener ist ein Chinese, der mich seit Jahren auf allen Reisen begleitet. Eine treue Seele. Überhaupt Amerika — da wird nicht gestohlen. Es liegt alles auf der Strasse. Dort ist man grosszügig.

DIE DAME: Aber wollen Sie sich nicht setzen?

HARRY: Gern. — Ich habe mir ein paar Augenblicke gegönnt, zuzusehn, wie hier die Menschen spielen. Mein

Diener, der Chinese, holt mich dann hier ab. Denn viel Zeit habe ich natürlich nicht. Wir in Amerika arbeiten. Wir schlafen nur vier Stunden. Höchstens vier Stunden.
DIE DAME: Sehr interessant das alles. Einen Augenblick. Ich mache Sie mit diesen Herrschaften bekannt.

Geht zum Tisch hinüber.

DER HERR *genannt Graf Pohlen:* Ein neues Gesicht?
DIE DAME: Ein entzückender Kauz. — Tischt mir den ärgsten Schwefel auf.
CILLY *Begleiterin Pohlens:* Sehr minderjährig scheint er noch.
DIE DAME: Brennende Lust zu spielen hat er. Das ist alles, was ich verstehen konnte.
POHLEN: Nach dem Frack fehlt ihm nur das Geld dazu.
DIE DAME: Einen Haufen Tausender knüllt er nur so in der Hand.
HARRY *an seinem Tisch:* Die Sache geht brillant. — Alles der Reihe nach, so ist die feine Welt.
POHLEN: Hochstaplerchen?
DIE DAME: Wenig Talent zeigt das Debut.
CILLY: Werfen Sie ihn doch hinaus.
POHLEN: Erst den geknüllten Haufen.
HARRY *immer an seinem Tisch:* Vor allem stellt man sich vor, das verlangt der gute Ton.
DIE DAME: Dass nicht die Polizei hinter ihm her ist?
POHLEN: Wir machens rasch. — Dieses Milchgesicht schickt mir der Himmel.
CILLY: Pohlen hat nämlich keinen Pfennig in der Tasche.
DIE DAME: Schon alles verspielt?
POHLEN: Noch nichts gewonnen.

HARRY *es dauert ihm zu lang. Kommandierend:* Eine Flasche Wein. Sie!
DER KELLNER *springt auf ihn zu:* Zu dienen. Welchen Wein trinken der Herr?
HARRY: Was man hier eben trinkt. He, aber rasch.

Kellner ab.

POHLEN: Das gibt ein Gaudium.
DIE DAME: Ich werde die im Saal verständigen.
POHLEN: Auf keinen Fall. Der kommt in meine Pflege.
DIE DAME: Allen meinen Gästen bin ich ihn schuldig. Ich bringe ihn her. Amerika überlassen Sie restlos ihm. *Lacht laut.* Entzückend! *Steht auf, geht zu Harry.* Stellen Sie sich vor, Graf, eben höre ich vom Grafen Pohlen diese ganz charmante Geschichte eines jungen Mädchens, das — aber darf ich Sie mit ihm bekannt machen? Er ist gespannt, jemand aus Amerika zu sprechen. *Sie führt Harry hinüber.* Darf ich die Herrschaften bekannt machen: Graf —
HARRY *starrt verwirrt auf Cilly. Nach einer Pause:* Graf Ernesto.
POHLEN *stellt sich vor:* Pohlen. — Enchanté. Erlaube, dir den Grafen Ernesto vorzustellen. Meine Frau, die Gräfin.
CILLY: Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.
DIE DAME: Entzückend. Diese Geschichte, entzückend.

Ab in den Spielsaal.

CILLY *zu Harry:* Nehmen Sie Platz.
HARRY *setzt sich scheu:* Ich danke.
POHLEN: Selten sehen wir hier neue Gäste.
CILLY: Der Kreis ist sehr ausgewählt.
HARRY: Eine geschlossene Gesellschaft selbstverständ-

lich. Für andere wird hier nicht gespielt. *Blickt immer auf Cilly.*

POHLEN: Um so willkommener sind dann die anderen, wenn es ihnen gelingt, die strengen Hausgesetze zu durchbrechen. Sie scheinen hohe Protektion zu haben.

HARRY *einfach:* Ja.

Der Kellner setzt eine Flasche Wein vor Harry und giesst sein Glas voll. Harry nippt. Später trinkt er mehr.

POHLEN *zu Cilly:* Du verschwindest. Dein Puder bringt ihn aus der Fassung.

CILLY: Der Junge tut mir leid.

POHLEN: Du hebst dir ihn auf für den Schluss.

CILLY: Wenn du ihm etwas übrig lässt.

SZENE III

Drei Herren kommen aus dem Spielsaal.

POHLEN: Verflucht, die haben's eilig.

DER ALTE HERR: Wir hörten eben von unserer lieben Wirtin —

DER MITTLERE HERR: Und sind entzückt —

DER JUNGE HERR: Einen neuen Gast bei uns zu begrüssen. Sie kommen weit her?

CILLY: Ich mache einen kleinen Sprung hinüber.

HARRY *steht auf:* Sie gehn?

CILLY: Ab und zu muss man sein Glück versuchen.

HARRY: Sie spielen?

CILLY: Eine Kleinigkeit. Bin ich sie los, habe ich wieder Ruh. *Ab in den Spielsaal.*

HARRY *sieht ihr nach:* Ich würde eigentlich —

POHLEN: Einen Augenblick müssen Sie uns schon Gesellschaft leisten.
DER ALTE HERR: Unbedingt.
DER MITTLERE HERR: Zu selten sieht man hier eine neue Visage.
DER JUNGE HERR: Sie kommen aus Amerika, wo es so fabelhaft sein soll?
HARRY *setzt sich unwillig. Die andern sitzen alle an seinem Tisch:* Was wird hier eigentlich gespielt?
DER ALTE HERR: Alles, was Sie wollen.
POHLEN: Sie werden unsere kleinen Spiele hier nicht kennen.
HARRY: Keine Ahnung. Die Sitten eines Landes sind so verschieden.
DER MITTLERE HERR: Und wie spielt man bei Ihnen?
HARRY: Anders, ganz anders. Wie erkläre ich Ihnen das am besten? Zunächst: mehr Spannung. Man fiebert, verstehn Sie. Hier sehe ich Sie alle ganz gemütlich. Dort lässt man sich nicht Zeit, zu trinken und zu plaudern. Dort steht man, oder sitzt man, je nachdem, wissen Sie, an einem langen grünen Tisch. In der Mitte ist das Geld. Das ungefähr dürfte hier ebenso sein?
DER ALTE HERR: Glatt ebenso.
HARRY: Aber nun — man setzt, man spielt, man fiebert, man überbietet — man schlägt sich fast. Sieht gierig auf das Geld, das sich häuft und häuft — längst zählt man es nicht mehr. Dreimalhunderttausend mit einem Schlag — von da ein kurzer Sprung in die Million. Alles märchenhaft schön. — Kaum kommt man zu Atem. Vergisst völlig den Nebenmann und die Umgebung

— alles verschwunden! Um mich: Nur heisse Luft. Vor mir: das Gold. Und es türmt sich, und türmt sich: das Gold glüht.
DER ALTE HERR: Unerhört!
HARRY: Oh, Sie würden Augen machen.
DER JUNGE HERR: Köstlich.
HARRY: Dann allerdings sind Sie kaputt. Sie finden kaum den Weg nachhaus. Sie haben Ihren Diener immer mit sich für einen solchen Fall. Mir ist es einmal vorgekommen, dass er auf seinem Rücken mich die Treppen hinunter tragen musste — auf seinem Rücken!
POHLEN: Ich begreife — die Spielerei hier hat keinen Reiz für Sie. — Auf Ihr Wohl! *Sie trinken.*
HARRY *aufgeräumt:* Die Herren trinken nicht? Kellner, topp! — Bei uns sagt man nämlich immer topp.
Der Kellner setzt mehrere, schon vorbereitete Flaschen auf den Tisch, und Gläser.
DER ALTE HERR: Ich erhebe das Glas auf das Wohl unseres neuen Freundes.
Alle schlagen an.
POHLEN: Ja, hier in Europa sind wir zurück.
HARRY: Nichts ist natürlicher. Wir haben drüben noch zu sehr die Indianer im Blut.
DER ALTE HERR: Wahrhaftig der Grund.
HARRY: Noch vor fünfzig Jahren jagte man über die Prärie. Rothäute liefen herum, fesselten die Weissen, skalpierten sie, und die Cowboys in Mexiko — noch heute reiten sie mit ihren Lassos und fangen, was ihnen in den Weg kommt Diese Sitten haben sich auf das Geld übertragen. Die Prärien sind nicht mehr grün, sondern aus Gold. Die Indianer sind verschwunden. Aber

die Weissen sind Rothäute der Spekulation geworden, und sie führen ihre Kriege jetzt auf den Wigwams der Börse.
DER JUNGE HERR: Köstlich.
DER ALTE HERR: An Ihren flammenden Augen sieht man die Abstammung von Winnetou.
HARRY: Schon Mischblut bin ich. Der Untergang der roten Rasse war besiegelt. Keinen roten Fleck finden Sie an meinem Körper. Ein letztes Feuer freilich lodert noch in uns allen.
POHLEN: Wir in Europa haben keine Vorstellung davon.
HARRY: Kommt man von drüben, denkt man: eine versunkene Welt ist auferstanden. Unser Mittelalter war schon moderner.
DER ALTE HERR: Auf meine alten Tage bleibt mir geringe Aussicht, das jemals noch zu sehn.
HARRY: Sie sind mein Gast, Sie alle. Ich lade Sie ein. Besuchen Sie mich drüben bald.
POHLEN: Trotzdem sollten Sie, sind Sie schon einmal hier, sich nicht ganz abseits halten. Ein kleines Spiel, gemütlich — immerhin stellt man auch in Gemütlichkeit die Frage an das Glück.
HARRY *von oben:* Wenn Sie es wollen —
POHLEN: Ist es Ihnen recht, versuche ich es für Sie. Währenddessen bleiben Sie ruhig hier.
HARRY: Ich bin entzückt von Ihrem Vorschlag. Wir verlieren nicht gern unsere Bequemlichkeit, selbst nicht im Spiel. Oft gehe ich abends nicht erst in den Klub, liege zuhaus auf dem Divan und spiele telephonisch.
POHLEN *erhebt sich:* Dann erbitte ich Ihren Auftrag.
HARRY: Ich danke Ihnen. *Greift in die Tasche.* Was darf ich Ihnen —

POHLEN: Eine Kleinigkeit. — *Harry gibt ihm mehrere Scheine.* Längst genug für hiesige Verhältnisse.

Rasch ab in den Spielsaal.

HARRY: Und wissen Sie, meine Herren, wer diesen Wechsel des Kampffeldes in Amerika verursacht hat? Europa. Man sollte es kaum glauben: Europa mit seinem Karl Marx. Er brachte die Idee des Geldes — früher war Ware gegen Ware, Tauschverkehr, ich kann es nicht so rasch erklären — und das Geld überwand den Einfluss der Prärie. Kennen Sie das kapitalistische Buch von Karl Marx? In ihm finden Sie alles. Es ist schwer zu lesen. Doch es lohnt sich. Eines der wenigen Bücher ist es, die man bei uns drüben aus Europa liest. Er setzt dort alles auseinander. Was er über Amerika schreibt, hat mich belustigt.

DER JUNGE HERR: Auf Ihr Wohl! Sie sind mir sehr sympathisch.

Pohlen kommt rasch aus dem Spielsaal.

POHLEN: Unerhört. Passiert mir zum ersten Mal. Sie haben aber tolles Glück.

HARRY *sehr gespannt:* Ja —?

POHLEN: Das Doppelte bringe ich Ihnen wieder.

HARRY *zugleich enttäuscht und überglücklich:* Nur weiter! So fängt das ja erst an.

POHLEN: Bevor ich mich entschliessen wollte, alles, Einsatz und Gewinn auf eine Karte. —

HARRY: Mein lieber Graf. *Fällt ihm fast um den Hals.* Erst jetzt fängt das Spiel ja für mich an. Gehn Sie doch wieder hin, ich bitte Sie. Beeilen Sie sich, es ist jetzt der gute Zug, und das lassen Sie aus. Setzen Sie alles, nehmen Sie noch das dazu. *Wild.* Alles, hier, alles, was ich

bei mir habe. Eine Kleinigkeit, aber setzen Sie es. Nicht lange rechne ich, und laufen Sie.

POHLEN: Ich wünsche Ihnen alles Glück der Erde.

HARRY *gibt ihm die Scheine:* Nur keine Vorsicht, keine Angst. Entschlossen darauflos. — Sie kennen mich. Unerbittlich in die Million hinein! Früher erwarte ich Sie nicht.

POHLEN: So schicke ich Ihnen zur einstweiligen Zerstreuung die Gräfin.

Ab in den Spielsaal.

HARRY *fiebernd, steht auf, wendet sich von den andern.* Jetzt habe ich es. Ein tolles Glück! In fünf Minuten die Million. So fasse ich den Augenblick. Ist er vorüber, griffe ich ins Leere. Ein Genie. — Ich selbst bin ein Genie. Schluss mit dem fetten Papa, der das Geld versperrt. Hier fliegt es, hier dröhnt es und glüht. Die Hände in die Speichen des Weltrades gekrallt und jetzt —: Macht, Macht. Alles das — Amerika. Zwei Karten schon morgen gelöst. Olga, jetzt siehst du erst, wie ich dich liebe. Du neben mir, die Königin. — *Er fasst sich an den Kopf.* Unermesslich . . . Unermesslich . . .

DER JUNGE HERR: Dem Pohlen sollte man dazwischenfahren.

DER ALTE HERR: Er wird sich hüten, nicht mit uns zu teilen.

DER MITTLERE HERR: Ich geh ihm auf die Finger sehn. *Will in den Spielsaal, trifft vor der Tür mit Cilly zusammen.*

CILLY: Pohlen ist jetzt selbst verrückt geworden. Er verliert das ganze Geld.

DER MITTLERE HERR: Ich werde es zu verhindern wissen.

Rasch in den Spielsaal ab.

CILLY *setzt sich an den Tisch:* Der arme Junge.

DER JUNGE HERR: Schon betrunken.

HARRY *noch abseits, selig:* Was ist das Geld? Hier, ich will es nicht, wäre es nicht für dich. Ich hab es schon — und werfe es von mir. Doch alle Macht gibt es mir in die Hand. Und ich befreie mich und dich und uns alle. Vorüber die Zeit, da Menschen für ihr Brot sich zwölf Stunden im Tage mühten, vorüber das Taschengeld, vorüber die Schule, alles vorüber . . . vorüber . . .

Fasst sich an den Kopf.

DER JUNGE HERR: Drei Glas hat er kaum getrunken.

CILLY: Sein ganzes Geld —

DER JUNGE HERR: Wo bleiben Pohlen und —? Ich muss beiden auf die Finger sehn.

Rasch in den Spielsaal.

DER ALTE HERR: Und ich allen dreien.

Ihm nach, beide ab.

SZENE IV

CILLY *geht zu Harry, freundlich:* Ihnen ist nicht gut?

HARRY *die Hände noch vor dem Kopf, glücklich flüsternd:* Alles das — vorüber . . .

CILLY: Nehmen Sie das nicht so schwer.

HARRY *starrt sie an:* Sie —!

CILLY: Alles das kommt vor. *Fährt ihm durchs Haar.*

HARRY *sehr erregt, küsst ihr die Hand:* Sie wissen es?

CILLY: Ich habe zugesehn. Sie sind ein lieber Junge —

HARRY *fällt ihr in die Arme:* Noch gestern — und jetzt dieser Sprung! Ich war darauf vorbereitet. Ich wusste, dass es kommen würde. Und trotzdem ertrage ich es kaum. — Mir schwindelt vor den Augen. Das ist zuviel. — *Besinnt sich halb.* Es ist wahr, bei uns drüben in Amerika — . . . Ihnen, ach, sage ich die Wahrheit —: das ist alles erfunden. Ich — war nie in Amerika.
CILLY: Unmöglich.
HARRY: Wenn ich Ihnen alles sage — Sie kommen aus dem Staunen nicht heraus. Ich — war nie in einem Spielsaal. Heute zum erstenmal betrat ich einen Klub. Und schon beim erstenmal — ist das zu fassen? *Lacht immer überwältigter.* Mein allererstes Spiel — bei allen Heiligen! Ach, hören Sie nur, ich — weiss noch jetzt nicht, wie man spielt. In der Mitte liegt das Geld —! Mehr weiss ich nicht! Begreifen Sie, was heute vorgegangen ist? Ach, und dieser Frack: ich habe ihn erst heute bei Wertheim gekauft. — Die — Schule habe ich noch gestern besucht. Mein Taschengeld, noch gestern — ich schäme mich ja, es zu sagen, aber Sie sehn den Sprung — noch gestern verlangte ich vergebens von meinem Vater Erhöhung auf, denken Sie nur: eine Mark in der Woche! Und er hat es abgelehnt.
CILLY: Sie zittern.
HARRY *aufgelöst:* Vor Glück. Lassen Sie mich bei Ihnen. Ach, bei Ihnen ist mir gut.
CILLY: Sie sollten lieber jetzt nach Hause.
HARRY: Nie mehr. Das ist Gott sei Dank zu Ende. *Er schwankt.*
CILLY: Was haben Sie?
HARRY: Ein wenig müde. Die Aufregungen — alles

zum erstenmal. Und gleich so viel. Das verträgt nicht jeder. Wiewohl ich es gleich im Voraus wusste. Ich werde es bald vertragen können — und noch mehr. Mir — ist schlecht.

CILLY: Kommen Sie. Strecken Sie sich hier aus.

HARRY: Nur für einen Augenblick. Eine vorübergehende — mir ist übel.

CILLY: Sie müssen ruhig liegen und nicht sprechen. *Hilft ihm auf ein Sofa.* Vielleicht trinken Sie etwas.

HARRY *ihm ekelt:* Nur keinen Wein.

CILLY: Nein, Tee. — Ein recht heisser Tee tut immer gut.

HARRY: Man darf hier schlafen?

CILLY: Man darf hier alles.

HARRY: Ich ruhe nur ein wenig aus. Nicht einschlafen — ich möchte nicht, dass man mich so sieht.

CILLY: Kümmern Sie sich nicht darum.

HARRY: Bleiben Sie bei mir.

CILLY *setzt sich zu ihm, streicht ihm über den Kopf.*

HARRY: Sie dürfen mich nicht verlassen.

CILLY: Nein, ich bleibe. Liegen Sie nur ruhig, sprechen Sie nicht.

HARRY: Von der Aufregung kommt das alles. Wissen Sie? Weisst du? Wiewohl ich es erwartet habe.

CILLY: Die Augen schliessen. Ich lasse einen heissen Tee —

HARRY *schliesst die Augen:* Nein, bleiben Sie bei mir. Wenn Sie es ahnten —

CILLY *leise:* Woher haben Sie das Geld?

HARRY: Vom Vater.

CILLY: Und jetzt?

HARRY *lächelt:* Jetzt ist alles gut. Morgen nach Amerika mit Olga.
CILLY: Wer ist Olga?
HARRY: Meine Braut. Ich werde sie nicht verlassen — jetzt, da ich Millionär bin. Bis zu meinem Tode halte ich zu ihr, dass du es weisst, Mutter. Ach, mein Kopf.
CILLY: Jetzt schlafen, schlafen.
HARRY *im Einschlafen:* Alles das — in einem Tag. In einer Stunde. Ein tolles Glück. Nur den Augenblick. Ist er vorüber — griffe ich — die Hände in die Speichen —
CILLY: Wie heissen Sie?
HARRY: Nicht die Hand vom Kopf nehmen.

Gesteigerter Lärm im Spielsaal.

CILLY: Wüsste ich, wie er heisst, brächte ich ihn nach Haus.
HARRY: Die liebe Hand. Ich bin so müde . . . Nimm die Kerze mit . . — Einen Kuss . . .
CILLY: Du armes Kind. *Küsst ihn.*
HARRY: Sonst schlafe ich nicht ein. Gute Nacht. Mutter.

Eingeschlafen.

CILLY *getroffen:* Schlaf Kindchen. Später werden wir schon sehn. Mir ist zum weinen. Was geht der mich an —? Und trotzdem halte ich es kaum aus. Gar zu früh wollte er es versuchen. Aber auch später — er hätte es nicht getroffen. Die fangen anders an. Einmal ging ich durch, so blind wie dieser. Und Jahr für Jahr das Elend.

SZENE V

Pohlen stürmt aus dem Saal herein.

POHLEN: Wo steckt der Bengel?
CILLY: Leise. Er schläft.

POHLEN: Du hast ihn dir wohl schon gekapert? Zu früh. Ich brauche 1000 Mark.
CILLY: Du siehst, er schläft.
POHLEN: Greife ihm in die Taschen.
CILLY: Nein. Ausserdem hat er dir alles schon gegeben.
POHLEN: Mit einem letzten Tausender habe ich alle andern wieder.
CILLY: Du rührst den Jungen jetzt nicht an.
POHLEN: Wieviel hast du bei dir?
CILLY *sieht in ihrer Handtasche nach:* Nichts. 100 Mark, und 30. Das ist alles.
POHLEN: Genug, um 3000 dir zu machen.
CILLY: Ich danke.
POHLEN: Ich nicht. Ich kann hier nicht in Spielschuld bleiben.
CILLY: Spiele weniger.
POHLEN: Man liesse mich nie mehr herein. Die 130 gib her.
CILLY: Ich muss einen Wagen nehmen für den armen Burschen, den du ausgeplündert hast.
POHLEN: Mit dir rede ich nicht lang. *Stürzt sich auf ihre Tasche.*
CILLY *Widerstand:* Und wenn du mich nur anrührst, ich bin jetzt mit dir fertig. Ich zeige dich an. Sie suchen dich schon lang. Lässt du mich nicht gleich los.

SZENE VI

Eintreten die drei Herren aus dem Spielsaal.

DER ALTE HERR: Sie wollen uns doch nicht verlassen, Pohlen?

DER JUNGE HERR: Den halte ich. *Stellt sich vor dem Ausgang auf.*

POHLEN: Sofort, meine Herren. — *Heiser.* Schweige jetzt, sonst schiesse ich dich nieder. *Entreisst ihr das Geld.* Noch ist Pohlen nicht verloren.

DER MITTLERE HERR: Eine kleine Auseinandersetzung?

POHLEN: ohne Bedeutung, meine Herren.

DER JUNGE HERR: Cilly, es hilft dir nichts.

DER ALTE HERR: Was treibt das Bürschchen?

POHLEN: Er schläft. Kommen Sie, meine Herren.

Mit den drei Herren in den Spielsaal ab.

CILLY *weint:* Alles vergeblich. Ich entkomme ihm nicht mehr.

SZENE VII

Eintritt die Dame des Hauses.

DIE DAME: Ich höre eben — das geht auf keinen Fall.

CILLY: Er stört doch niemand.

DIE DAME: Das entscheide ich. Hier ist kein Hotel. Er muss sofort hinaus.

CILLY: Ich kann ihn jetzt unmöglich wecken.

DIE DAME: So lasse ich ihn auf die Strasse schaffen. Dort schläft er dann soviel er will. Kellner! *Geht in den Spielsaal.* Die ganze Aufregung kommt von diesem Kauz. — Etwas ruhiger, meine Herrschaften, ich bitte Sie um alles. *Ab.*

CILLY: Kellner! *Der Kellner kommt.* Fassen Sie bei den Füssen an, wir tragen ihn zu einem Wagen. *Hat Harry bei den Schultern gefasst, der Kellner hilft.*

DIE DAME *an der Glastür wieder sichtbar:* Sie wecken

mir das ganze Haus. Ich schliesse das Spiel. Noch fünf Minuten, und die Polizei hängt mir am Hals. — Kellner! Kommen Sie sofort. Sie räumen alles weg. Laufen Sie!
Kellner lässt Harry los und eilt in den Saal.

Im Saal zunehmender Lärm.

Man hört:

Darauf gibts Kriminal. — So beruhigen Sie sich doch. — Ich will mein Geld. — Keine Aufregung. — Meine Damen und Herren, das Spiel geht weiter. —

CILLY *fasst Harry unter die Achseln:* Wärest du ein kleiner Bub, ich behielte dich bei mir.

Zieht ihn an den Schultern hinaus. Beide ab.

Im Saal Tumult.

Ein Herr schreit:

Sie legen den Revolver unverzüglich aus der Hand.

Vorhang

FÜNFTER AKT

Zimmer der Frau Wehrstam

SZENE I

Frau Wehrstam, am Fenster, sieht hinaus. Eintritt Josefa.

JOSEFA: Nichts, Mutter.
FRAU WEHRSTAM: Auch nicht im Präsidium?
JOSEFA: Ich komme von dort. Alle Reviere sind alarmiert. Mehr, sagen sie, könnten sie nicht tun.
FRAU WEHRSTAM: Eine zweite Nacht wie gestern überlebe ich nicht.
JOSEFA: Die Sache sei besonders schwer, weil wir keine Anhaltspunkte geben könnten. Alle Bahnhöfe hätten sie jedenfalls verständigt.
FRAU WEHRSTAM: Inzwischen ist er schon wer weiss wo.
JOSEFA: Ich vertraue auf sein kindliches Herz. Ohne dich wird er nicht lang bleiben können.
FRAU WEHRSTAM: Ich seh's. Nicht ein Lebenszeichen. Hätte er zumindest ein Telegramm geschickt — vielleicht lebt er überhaupt nicht mehr.
JOSEFA: Mutter!
FRAU WEHRSTAM: Auf der Strasse hast du acht gegeben?
JOSEFA: Allen Leuten sah ich ins Gesicht. Ging besonders langsam.
FRAU WEHRSTAM: Ach, Josefa, der Hals schnürt sich mir so — warum ist dieses Unglück über uns ge-

kommen. Ich habe ja noch immer Hoffnung. Doch manchmal überfällt mich eine Ahnung, da fangen mir die Knie zu zittern an, in meinem Kopf wird alles Lähmung, und da versuche ich, mir auszumalen, dass er nicht mehr lebt. Es ist unbeschreiblich. Kommt er nicht heute, kann ich morgen nicht mehr aus dem Bett.

JOSEFA: Ich bin im tiefsten überzeugt Mutter, er lebt. Der nimmt sich nicht das Leben.

FRAU WEHRSTAM: So oft sagte ich mir das auch. *Wieder am Fenster.* Willst du nicht wieder hinunter?

JOSEFA: Ich lasse dich nicht gern allein.

FRAU WEHRSTAM: Geh, ich bin ruhiger, wenn ich weiss, dass jemand in den Strassen nach ihm sieht. Ich hielte es hier nicht aus, müsste nicht immer jemand zu Hause sein. Jeden Augenblick kann er ja kommen.

JOSEFA: Ich versuche die Kantstrasse entlang.

FRAU WEHRSTAM: Sieh vorher in seinem Zimmer nochmals nach.

Josefa ab.

FRAU WEHRSTAM *wieder am Fenster. Plötzlich:* Er könnte sich in seinen Schrank verstecken. Oder unter seinem Bett.

Rasch in Harrys Zimmer ab. — Kommt dann wieder, geht ans Fenster.

SZENE II

Eintritt das Mädchen.

DAS MÄDCHEN *meldet:* Fräulein Koppen. *Ab.*

Eintritt Olga.

FRAU WEHRSTAM *aufgeregt:* Fräulein Olga — Sie wissen von Harry?

OLGA: Ich bin so in Angst, dass ich mich nicht länger zurückhalten konnte. Verzeihn Sie.

FRAU WEHRSTAM: Haben Sie Harry gesehn?

OLGA: Vorgestern nachmittag zum letztenmal, in der Tanzstunde. Es fiel mir auf, wie unklar er durcheinander sprach.

FRAU WEHRSTAM: Was sagte er?

OLGA: Amerika spukte ihm fortwährend im Kopf.

FRAU WEHRSTAM: Herr im Himmel.

OLGA: Ich wollte Sie nicht erschrecken. Bitte, vielleicht störe ich?

FRAU WEHRSTAM: Bleiben Sie, mein Kind. Erzählen Sie genau.

OLGA: Viel Geld wollte er machen, in kürzester Zeit. Mit viel Geld wollte er nach Amerika. Alles Kindereien natürlich.

FRAU WEHRSTAM: Allein?

OLGA *verlegen:* Mit mir. — Ich glaube nicht, dass er gefahren ist.

SZENE III

Eintritt das Mädchen.

DAS MÄDCHEN: Eine fremde Dame. *Ab.*

Eintritt Cilly.

CILLY: Sie sind die Mutter.

FRAU WEHRSTAM. *Aufschrei:* Von Harry kommen Sie?

CILLY: Von diesem Schlingel.

OLGA: Schlingel?
FRAU WEHRSTAM *Tränen:* Sie wissen, wo er steckt?
CILLY: Nicht weit von hier. Man regt sich zu sehr auf um ihn. Warum? Auch ich, denken Sie.
FRAU WEHRSTAM: Wo steckt er? Ich hatte solche Angst.
CILLY *pathetisch:* Er ist gerettet.
FRAU WEHRSTAM *erschrickt:* War er in Gefahr?
CILLY: Ein grosses Kind sind grosse Sorgen. Bedenke ich, dass ich mir eines fast schon gewünscht hatte.
FRAU WEHRSTAM: Lassen Sie mich nicht im Ungewissen. Wie kam er zu Ihnen?
CILLY: Ein kleines Kind gehört nicht in den Spielklub. Ich trug ihn auf meinen beiden Armen einfach heraus.
FRAU WEHRSTAM *fällt ihr um den Hals:* Ich kann nicht anders, verzeihn Sie mir.
OLGA: Er war in einem Klub?
CILLY *zu Frau Wehrstam:* Geben Sie mir ruhig einen Kuss.
FRAU WEHRSTAM *löst unsicher ihre Arme von Cilly:* Gewiss.
CILLY: Da zögert sie schon. Klassisch ist, dass mich nur Männer küssen.
OLGA *starrt sie an:* Wer sind Sie?
CILLY: Verlassen Sie das Zimmer, eh Sie es erfahren, junges Fräulein.
FRAU WEHRSTAM *Entschluss:* Übrigens —. Foltern Sie mich nicht länger.
CILLY: Ich habe ein gutes Herz. Das ist bekannt.
FRAU WEHRSTAM *nervös:* Wo halten Sie mein Kind versteckt?
CILLY: Unten.

OLGA: Unten?
CILLY: Ich möchte erst wissen, ob Herr Papa zuhause sind.
FRAU WEHRSTAM: Nein.
CILLY: Dann kann ich Harry Ihrer Obhut übergeben.
JOSEFA *noch draussen:* Mutter, ich bringe ihn.

SZENE IV

Eintreten Josefa und Harry.

JOSEFA: Gegenüber stand er, hinter einem Haustor versteckt.
FRAU WEHRSTAM: Mein Kind! *Nimmt ihn in die Arme.*
OLGA *verblüfft:* Im Frack?
JOSEFA *sieht Cilly jetzt:* Fräulein?
CILLY: Ich brachte ihn, nicht Sie.
FRAU WEHRSTAM *unter Küssen:* Konntest du mir diesen Schmerz zufügen? Denkt man an die alte Mutter nicht mehr? Verschwindet einfach, komm an mein Herz. Und so vergisst du mich, so bös ist er.
HARRY *willenlos:* Mutter.
FRAU WEHRSTAM: Stille jetzt. Nie werde ich es dir vergessen. Du bist einmal schon ein erwachsener Mann, mit Frau und Kindern — und ich vergesse nicht.
CILLY: Solche Familienszene vertrage ich schlecht. Ich habe ein gutes Herz.
HARRY: Bitte, bleib.
Cilly setzt sich, mit einer Zigarette. Olga starrt sie an.
JOSEFA: Sehr lang wirst du brauchen, diese Tage bei der Mutter wieder gut zu machen. *Küsst ihn.*

FRAU WEHRSTAM: Das Strafgericht kommt später.
JOSEFA: Zwei volle Tage fast. Wo triebst du dich herum?
FRAU WEHRSTAM: Alles später. Jetzt stecken wir ihn gleich ins Bett. Denn er sieht elend aus. Nur *leise* viel Geld hinausgeworfen?
HARRY: Alles, Mutter.
FRAU WEHRSTAM *zeigt nicht ihr Entsetzen:* Das findet sich. Wo schliefst du diese Nacht?
HARRY: Keinen Pfennig habe ich behalten. Wurde von allen Seiten beschwindelt. — Ich bin wütend.
JOSEFA: Er sollte lieber auf sein Zimmer, eh der Vater kommt. Wir müssen ihn erst vorbereiten.
FRAU WEHRSTAM: Rufe Pauline.

Josefa ruft das Mädchen herein.

FRAU WEHRSTAM *zum Mädchen:* Sie melden, wenn Sie den Herrn auf der Treppe hören.
DAS MÄDCHEN *nickt. — Ab.*
HARRY: Nein. Ich weiche ihm nicht aus. Gleich stehe ich ihm Rede.
FRAU WEHRSTAM: Das besprechen wir noch alles. Vorerst kleidest du dich um. In diesem Aufzug machtest du ihn rasend.
HARRY: Ich fürchte ihn nicht.
FRAU WEHRSTAM: Noch heute besitzt er keinen Frack. Gestern mittag gingst du an ihm vorüber. Hier in allernächster Nähe.
HARRY: Gestern mittag, Mutter.
FRAU WEHRSTAM: Wärest du doch heraufgekommen.
HARRY: Ich hatte nur den Frack gekauft.

FRAU WEHRSTAM: Das Wichtigste. Und fandest nicht den Mut, als ob es irgendeinen Augenblick im Leben gäbe, zur Mutter nicht zu kommen.

HARRY *leise:* Bis vier Uhr nachmittag lief ich hier auf und ab. War zweimal schon unten im ersten Stock.

FRAU WEHRSTAM: Zum dritten reichte es nicht mehr.

HARRY *zeigt auf Cilly:* Wäre nicht sie —

OLGA: Gab sie das Geld zum Spiel?

HARRY *leise:* Vom Schreibtisch.

OLGA *entsetzt:* Du hast gestohlen?

HARRY: Ich wusste es. Du würdest als erste mich verlassen. Gib mir zum Abschied nur die Hand.

OLGA: Einem Dieb und Spieler?

CILLY *interessiert:* So etwas sehe ich zum erstenmal.

OLGA: Mit dieser Dame wirst du dich bald trösten.

CILLY: Das holde Mädchen — hiess es immerfort. Von Ihnen schwärmte er die ganze Nacht. Nur in Ihrem Alter ist man gegen Männer so undankbar.

HARRY: Lass es gut sein, Cilly.

OLGA: Cilly?

HARRY: Als es mir am schlechtesten ging, nahm sie mich zu sich.

CILLY: Tatsache ist, dass er diese Nacht bei mir geschlafen hat, und sich nicht beklagen kann.

FRAU WEHRSTAM *rasch:* Kleide dich um. Harry.

JOSEFA: Jeden Augenblick muss der Vater kommen.

FRAU WEHRSTAM: Mit ihm sprichst du bescheiden, wie ein folgsames Kind, das sich schuldig weiss.

HARRY: Unschuldig bin ich. Cilly bleibt als Zeuge hier.

FRAU WEHRSTAM: So verlorst du das Geld. — Aber wie du es bekamst —

HARRY: Mutter.
FRAU WEHRSTAM: Lässt sich der Vater nicht erweichen, so falle auf die Knie.
HARRY: Niemals.
FRAU WEHRSTAM: Wie du so oft schon vor mir auf den Knien lagst, unter Tränen, wenn du im Unrecht warst.
HARRY: Doch vor ihm falle ich niemals auf die Knie.
OLGA *schüchtern:* Wenn die Mutter es dir sagt, musst du es tun.
CILLY *gutmütig:* Es kommt dir doch nicht darauf an, Harry. *Erhebt sich.* Ich verlasse Sie.
JOSEFA: Wir sind Ihnen so dankbar.
CILLY: Ich glaube es Ihnen gern. — *Zu Olga.* Man beobachtet nie so auffällig eine andere Dame.

Das Mädchen läuft herein.

DAS MÄDCHEN: Der Herr. *Ab.*
FRAU WEHRSTAM: Rasch in dein Zimmer.
JOSEFA: Vergiss nicht, dich gleich umzukleiden.
HARRY: Mutter, ich bleibe, damit er mich gleich sieht.
FRAU WEHRSTAM: Du machst uns unglücklich für immer.
HARRY: Nur euretwegen.

In sein Zimmer ab.

CILLY: Auch ich. Für diesen Senior habe ich nichts übrig.
FRAU WEHRSTAM: Auf ewig sind Sie in mein Herz geschlossen.
CILLY: Ich versteh.

Lächelt allen dreien zu. — Ab.

OLGA: Eine unheimliche Frau.

JOSEFA *nach einer Pause:* Ich höre ihn in seinem Zimmer.
FRAU WEHRSTAM: Er kommt nicht?
JOSEFA: Vor dem Schreibtisch sitzt er und zählt. Heute zum drittenmal. Ich gehe hin. *Erhebt sich.*
FRAU WEHRSTAM: Er sollte Fräulein Koppen sehn.
JOSEFA *an der Tür:* Willst du zu uns, Vater?
WEHRSTAM *im andern Zimmer:* Josefa? Ist Schall bei Euch?
JOSEFA: Noch nicht.
WEHRSTAM: Allein lässt du deinen Mann?
JOSEFA: Fräulein Koppen ist hier.
WEHRSTAM: Koppen!

SZENE V

Eintritt Wehrstam.

WEHRSTAM: Die Tochter des Geheimrats Koppen?
OLGA: Ja.
WEHRSTAM: Mein Kompliment. Eine Auszeichnung, Ihr Besuch.
FRAU WEHRSTAM: Setze dich zu uns.
WEHRSTAM: Wo lerntest du Fräulein Koppen kennen?
FRAU WEHRSTAM: Durch Harry.
WEHRSTAM: Es wurde mir verschwiegen.
FRAU WEHRSTAM: Du kümmerst dich so wenig um Harry. Ich dachte nicht, dass seine Freunde —
WEHRSTAM: Koppen? Mit Koppen, damals Koppen und Schlitterbach, machte ich den ersten Grundstücksankauf in Westend — Charlottenburg. Für Koppen vermittelte ich zweimal Schwarzblech aus Posen. Der Herr Geheimrat hat sich bald zurückgezogen.

HARRY: Mutter.
FRAU WEHRSTAM: Lässt sich der Vater nicht erweichen, so falle auf die Knie.
HARRY: Niemals.
FRAU WEHRSTAM: Wie du so oft schon vor mir auf den Knien lagst, unter Tränen, wenn du im Unrecht warst.
HARRY: Doch vor ihm falle ich niemals auf die Knie.
OLGA *schüchtern:* Wenn die Mutter es dir sagt, musst du es tun.
CILLY *gutmütig:* Es kommt dir doch nicht darauf an, Harry. *Erhebt sich.* Ich verlasse Sie.
JOSEFA: Wir sind Ihnen so dankbar.
CILLY: Ich glaube es Ihnen gern. — *Zu Olga.* Man beobachtet nie so auffällig eine andere Dame.

Das Mädchen läuft herein.

DAS MÄDCHEN: Der Herr. *Ab.*
FRAU WEHRSTAM: Rasch in dein Zimmer.
JOSEFA: Vergiss nicht, dich gleich umzukleiden.
HARRY: Mutter, ich bleibe, damit er mich gleich sieht.
FRAU WEHRSTAM: Du machst uns unglücklich für immer.
HARRY: Nur euretwegen.

In sein Zimmer ab.

CILLY: Auch ich. Für diesen Senior habe ich nichts übrig.
FRAU WEHRSTAM: Auf ewig sind Sie in mein Herz geschlossen.
CILLY: Ich versteh.

Lächelt allen dreien zu. — Ab.

OLGA: Eine unheimliche Frau.

JOSEFA *nach einer Pause:* Ich höre ihn in seinem Zimmer.
FRAU WEHRSTAM: Er kommt nicht?
JOSEFA: Vor dem Schreibtisch sitzt er und zählt. Heute zum drittenmal. Ich gehe hin. *Erhebt sich.*
FRAU WEHRSTAM: Er sollte Fräulein Koppen sehn.
JOSEFA *an der Tür:* Willst du zu uns, Vater?
WEHRSTAM *im andern Zimmer:* Josefa? Ist Schall bei Euch?
JOSEFA: Noch nicht.
WEHRSTAM: Allein lässt du deinen Mann?
JOSEFA: Fräulein Koppen ist hier.
WEHRSTAM: Koppen!

SZENE V

Eintritt Wehrstam.

WEHRSTAM: Die Tochter des Geheimrats Koppen?
OLGA: Ja.
WEHRSTAM: Mein Kompliment. Eine Auszeichnung, Ihr Besuch.
FRAU WEHRSTAM: Setze dich zu uns.
WEHRSTAM: Wo lerntest du Fräulein Koppen kennen?
FRAU WEHRSTAM: Durch Harry.
WEHRSTAM: Es wurde mir verschwiegen.
FRAU WEHRSTAM: Du kümmerst dich so wenig um Harry. Ich dachte nicht, dass seine Freunde —
WEHRSTAM: Koppen? Mit Koppen, damals Koppen und Schlitterbach, machte ich den ersten Grundstücksankauf in Westend — Charlottenburg. Für Koppen vermittelte ich zweimal Schwarzblech aus Posen. Der Herr Geheimrat hat sich bald zurückgezogen.

OLGA: Mein Vater wurde krank.

WEHRSTAM: Das tut mir leid. — Erstklassige Geschäfte waren es. Er wird sich erinnern.

FRAU WEHRSTAM *vorsichtig:* Fräulein Koppen ist mit Harry befreundet.

WEHRSTAM: Lassen Sie sich nicht ein mit ihm, keine faire Angelegenheit, mein Sohn.

OLGA: Sie sprechen merkwürdig von Ihrem Sohn.

WEHRSTAM: Ich rate Ihnen als Geschäftsfreund. Um 27000 Mark bestahl er mich.

FRAU WEHRSTAM: Von einem unreifen Jungen spricht er wie von einem Schwerverbrecher. Wenn du ihn sehn würdest, wie zerknirscht er ist. Erst jetzt versteht er deine Worte, würdigt und verehrt dich.

WEHRSTAM: Mein Sohn ist das nicht.

FRAU WEHRSTAM: Ein Kind. Von Millionen las er in der Zeitung, um die sich Leute an einem Tag bereichern. Ich bin nur glücklich, dass er uns, nicht Fremden einen Schaden zugefügt hat.

WEHRSTAM: Sehr gut.

FRAU WEHRSTAM: Jetzt hat er es am eignen Leib erfahren. Ich wette: er bringt in einem halben Jahr wieder ein Vorzugszeugnis.

WEHRSTAM: Erwischt ihn nicht die Polizei.

OLGA *erschrickt:* Die Polizei?

WEHRSTAM: Lassen Sie sich nicht mit ihm ein.

OLGA: Wird er eingesperrt?

FRAU WEHRSTAM: Familiendiebstahl —

WEHRSTAM: Alles vorgesorgt.

SZENE VI

Eintritt Harry, in einem andern Anzug.
Bleibt an der Tür.

WEHRSTAM: Ausgezeichnet.

FRAU WEHRSTAM: Dein Vater ist sehr bös auf dich, mein Kind. — *Pause.* Mit Recht.

JOSEFA: Jetzt lege ein Geständnis ab.

FRAU WEHRSTAM: Küsse deinem Vater erst die Hand

Harry unbeweglich.

OLGA: Harry, es ist das Mindeste.

Harry unbeweglich.

FRAU WEHRSTAM *zu Wehrstam:* Sieh, wie zerknirscht er ist.

WEHRSTAM *erhebt sich:* So braucht man ihn nicht länger suchen.

FRAU WEHRSTAM: Bleibe doch sitzen.

WEHRSTAM *zu Olga:* Sie entschuldigen mich einen Augenblick. Ich melde ihn.

JOSEFA: Er will dich um Verzeihung bitten.

HARRY *ruhig:* Nein. — Ich melde mich selbst.

WEHRSTAM: Gut. — Und das Geld?

HARRY: Es liegt mir nichts am Geld.

WEHRSTAM. Das ist neu.

HARRY: Ich habe gelernt, dass die Million nicht auf der Strasse liegt. Du sagtest es eben, Mutter. Ich will sie auch nicht mehr. Gestern nachts, in einem Augenblick, glaubte ich, sie schon zu haben. Und ich öffnete die Hände, sie wegzugeben: schon spürte ich, sie war es nicht, die ich suchte.

WEHRSTAM: Sehr gut.

HARRY: Du bist es, der sie sucht. Klopfst jeden Pfennig von allen Seiten ab.
WEHRSTAM: Entehrt für immer, wagst du —
HARRY: Nicht entehrt.
WEHRSTAM: Ein Dieb —
HARRY: Durch dich verführt. Aus deinem kleinen Rechnen heraus versuchte ich den Sprung. Nur so schien mir das Geld soweit gewinnbar, dass es sich lohnt. Es sammeln, bis man grau wird und fahl — das finde ich entehrend. Doch der Rausch ist vorüber. Nur im Rausch glänzt das Gold, sonst ist es wesenlos und schmutzig.
WEHRSTAM: Genug. — Du meldest dich?
FRAU WEHRSTAM: Und kommst gleich wieder.
OLGA *steht auf:* Auch ich muss fort.
HARRY *langsam:* Mit mir?
OLGA *schweigt.*
WEHRSTAM *besorgt zu Olga:* Den Herrn Geheimrat lassen Sie nicht warten.
HARRY *zu Olga:* Fühlte ich mich entehrt, ich hätte mir das Leben längst genommen. Heute morgen dachte ich noch daran. Jetzt habe ich es wieder lieb. Für immer bin ich geheilt. Du kannst ganz auf mich vertrauen.
OLGA *sieht ihn an.*
HARRY: Läge eine volle Brieftasche neben mir — ich kehrte ihr den Rücken. Jetzt will ich arbeiten. Der Schwindel ist vorüber. — Mit Arbeit mir die Hände waschen.
OLGA: Was wird jetzt mit dir geschehn?
FRAU WEHRSTAM: Das Taschengeld wird ihm entzogen.

HARRY *lacht:* Das kann der Vater. Die acht Dreiecke, die ich noch auf Lager habe, werde ich verschenken.
WEHRSTAM: In einer andern Schule.
JOSEFA: Es ist gut, lass ihn die Schule wechseln.
WEHRSTAM: Mit einer Korrektionsanstalt.
FRAU WEHRSTAM: Du siehst doch, dass es überflüssig ist.
JOSEFA: Aus tiefstem Herzen bereut er.
WEHRSTAM: Zwei Jahre Zwangserziehung helfen nach.
HARRY: Nur das nicht, Vater. Strafe mich, wie du willst. Sperre mich ein und gib mir keinen Pfennig. Aber lasse mich frei hier, ich ertrüge das nicht.
WEHRSTAM: Für dich der rechte Ort.
HARRY: Ich halte es eine Woche dort nicht aus. Ich werde fliehn. Unterwegs schon werde ich fliehen.
WEHRSTAM: Er droht bereits.
HARRY: Das geht gegen meine Ehre.
WEHRSTAM: Ehre?
HARRY: Lieber nehme ich mir das Leben.

Will hinaus.

FRAU WEHRSTAM *fällt ihm in die Arme:* Bleibe, bitte ihn um Verzeihung, küsse seine Hände.

SZENE VII

Eintritt Schall.

SCHALL: Willkommen, der Millionär —
WEHRSTAM: Der Dieb.
SCHALL: Deckt sich oft gern. — In der Mutter Arme — alles scheint vergnügt. Die Säcke Gold sind aufgestapelt?

WEHRSTAM: Sehr gut.
HARRY: Ich pfeife auf das Gold. Auf Euren ganzen Kram. Ich gehe fort.
WEHRSTAM: Erst gibst du zurück, was nie dir gehörte.
FRAU WEHRSTAM *zu Schall:* Er hat alles in einem Klub verspielt.
SCHALL: In einem Klub? Den hebt man aus.
FRAU WEHRSTAM: Wenn du dich darum kümmern wolltest —
SCHALL: Noch heute. Ein Minderjähriger — die zahlen leicht das Doppelte, damit ich keinen Lärm schlage.
FRAU WEHRSTAM *aufatmend zu Wehrstam:* Bist du befriedigt?
OLGA: Bitte nun den Vater, er soll verzeihn.
HARRY *wild:* Das Geld kriegt er wieder — mich nicht. Noch jetzt gehe ich zum Eichstetter und werde Schlosser.
OLGA. *Aufschrei:* Schlosser!
HARRY: Arbeiten. — An dich glaube ich nicht mehr. Schluss zwischen uns.
SCHALL: Ein Teufelskerl.
OLGA: Du hast den Kopf verloren.
WEHRSTAM: Lassen Sie sich nicht mit ihm ein.
HARRY: Halte zu ihm und deinem Vater. Der wird nichts anderes sein, als er: ein Geldtreiber. Ich gehe meinen eignen Weg.
FRAU WEHRSTAM *schliesst ihn in die Arme:* Langsam, mein Kind.
HARRY: Mutter, ich werde frei. Mein eigner Herr, nicht mehr abhängig von diesem Menschen.
SCHALL: Er packt es von der andern Seite.

FRAU WEHRSTAM: Wir überlegen uns noch alles das genau.
HARRY: Du hältst zu mir?
FRAU WEHRSTAM *küsst ihn:* Du kommst in ein Bureau.
HARRY *stark:* Nein. Von unten fange ich an. Und ohne Sprünge. Ich werde Lehrling. Mit meinen Händen will ich arbeiten, schleifen, feilen, und nicht mehr denken, dass es Geld gibt.
JOSEFA: Das lässt du zu?
WEHRSTAM: Mag er Schlosser werden. Doch meinen Schreibtisch repariert ein anderer.
HARRY: Lebte ich länger in der Nähe seines Wuchers, ich könnte mich wieder vergessen. Aus dieser Luft muss ich heraus. *Zu Olga:* Und du? Alles an dir: zur Heirat aufgepflanzt.
SCHALL: Ein Standpunkt.
FRAU WEHRSTAM: Den neuen Weg beginnt man nicht, indem man andere Menschen gleich verletzt.
HARRY: Verzeih, Mutter. Auch du, Olga, verzeih. Du bist mir gleichgültig.
SCHALL: Schon liebenswürdiger.
HARRY: Ich wünsche ihr viel Glück und alles Gold.

SZENE VIII

Eintritt Baron Ernest.

OLGA *erhebt sich rasch. Zu Frau Wehrstam:* Gnädige Frau —
HARRY: Leb wohl. *Olga beachtet ihn nicht.*
FRAU WEHRSTAM: Sie sind ihm nicht bös —

WEHRSTAM: Der Herr Geheimrat wird sich noch erinnern. — Mein Kompliment.

Begleitet sie bis zur Tür. Olga, an Ernest vorbei, ab.

ERNEST: Komme ich ungelegen? Ein Glücksfall setzt mich in die angenehme Lage — *zieht seine Brieftasche.*

WEHRSTAM: Ihr Schwiegervater ist gestorben?

ERNEST: Ungefähr —. In die angenehme Lage, dem kleinen Abenteurer auf die Beine zu helfen.

HARRY: Lassen Sie mich.

FRAU WEHRSTAM: Der Herr Baron hat Mitleid —

ERNEST: Sympathie für ausgerutschte Existenzen.

HARRY: Und Ihr genialer Plan?

WEHRSTAM: Der beste Plan bleibt eine Erbschaft.

ERNEST *zu Harry*: Unsinn. Ich habe nicht geerbt, sondern gewonnen. Der beste Plan bleibt doch das Spiel. Ein Gläubiger, der mich besuchte, entdeckte einen Teekessel aus altem Silber. Stück derer von Keppenbach. Der Mann, ein Jäger auf alles, was über hundert Jahre schon benützt wird, bot mir unverzüglich 4400 Mark. Damit, am Abend, in einem Sprung, gewann ich 80000.

HARRY *lacht:* Von da mit einem Sprung in die Million.

ERNEST: Sie haben mich verstanden. Sie fassen nur den Augenblick. Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere.

HARRY: Davon habe ich genug.

ERNEST: Das Gold glüht. Die Hände in die Speichen —

HARRY *wendet sich lachend:* Ich werde Schlosser.

SCHALL: Von zwei Seiten trägt man das Geld ihm zu. — Doch er wird Schlosser.

HARRY *eilt zu Frau Wehrstam:* Mutter, mir ist plötzlich so leicht. Du, nur du wirst mich verstehn.

FRAU WEHRSTAM: Sei nicht so aufgeregt.
SCHALL: Weiss wie ein Leintuch — zunächst ins Bett mit ihm.
HARRY *zu Schall:* Still! Noch heute arbeite ich beim Eichstetter. Ich bin so glücklich, Mutter. Dich liebe ich. Immer hörst du von mir. Es ist heraus. — Bis nach Amerika wollte ich noch gestern. Welcher Unsinn. Habe keine Angst um mich.

Küsst sie wild, stürmt in sein Zimmer. Ab.

FRAU WEHRSTAM *lächelt unter Tränen:* Der richtige Ekel hat ihn gepackt.

Geht in Harrys Zimmer. Josefa ihr nach. Beide ab.

SZENE IX

ERNEST *zu Wehrstam:* Ihr Sohn wird Schlosser?

Harry, den Rucksack in der Hand, in Hut und Überzieher, kommt aus seinem Zimmer. Geht, ohne die andern zu beachten, hinaus. Frau Wehrstam, in Josefas Armen, wird im Zimmer Harrys durch die offen gelassene Tür sichtbar.

WEHRSTAM: Sie sehn es. — Ihre Brieftasche verlieren Sie in der Hand.
ERNEST *hält die Brieftasche noch immer verblüfft:* Zum erstenmal war ich bereit, Geld einem anderen . . .
SCHALL *lacht:* Ein Schlosser hat Sie abgewiesen.
ERNEST: *Einfall.* Löse ich mit diesem Geld das Halsband ein.
WEHRSTAM: In allerletzter Stunde.
ERNEST: Sie sind ein Blutsauger.
WEHRSTAM: Hielte ich nicht Termine —

WEHRSTAM: Der Herr Geheimrat wird sich noch erinnern. — Mein Kompliment.

Begleitet sie bis zur Tür. Olga, an Ernest vorbei, ab.

ERNEST: Komme ich ungelegen? Ein Glücksfall setzt mich in die angenehme Lage — *zieht seine Brieftasche.*

WEHRSTAM: Ihr Schwiegervater ist gestorben?

ERNEST: Ungefähr —. In die angenehme Lage, dem kleinen Abenteurer auf die Beine zu helfen.

HARRY: Lassen Sie mich.

FRAU WEHRSTAM: Der Herr Baron hat Mitleid —

ERNEST: Sympathie für ausgerutschte Existenzen.

HARRY: Und Ihr genialer Plan?

WEHRSTAM: Der beste Plan bleibt eine Erbschaft.

ERNEST *zu Harry*: Unsinn. Ich habe nicht geerbt, sondern gewonnen. Der beste Plan bleibt doch das Spiel. Ein Gläubiger, der mich besuchte, entdeckte einen Teekessel aus altem Silber. Stück derer von Keppenbach. Der Mann, ein Jäger auf alles, was über hundert Jahre schon benützt wird, bot mir unverzüglich 4400 Mark. Damit, am Abend, in einem Sprung, gewann ich 80000.

HARRY *lacht:* Von da mit einem Sprung in die Million.

ERNEST: Sie haben mich verstanden. Sie fassen nur den Augenblick. Ist er vorüber, griffen Sie ins Leere.

HARRY: Davon habe ich genug.

ERNEST: Das Gold glüht. Die Hände in die Speichen —

HARRY *wendet sich lachend:* Ich werde Schlosser.

SCHALL: Von zwei Seiten trägt man das Geld ihm zu. — Doch er wird Schlosser.

HARRY *eilt zu Frau Wehrstam:* Mutter, mir ist plötzlich so leicht. Du, nur du wirst mich verstehn.

FRAU WEHRSTAM: Sei nicht so aufgeregt.
SCHALL: Weiss wie ein Leintuch — zunächst ins Bett mit ihm.
HARRY *zu Schall:* Still! Noch heute arbeite ich beim Eichstetter. Ich bin so glücklich, Mutter. Dich liebe ich. Immer hörst du von mir. Es ist heraus. — Bis nach Amerika wollte ich noch gestern. Welcher Unsinn. Habe keine Angst um mich.

Küsst sie wild, stürmt in sein Zimmer. Ab.

FRAU WEHRSTAM *lächelt unter Tränen:* Der richtige Ekel hat ihn gepackt.

Geht in Harrys Zimmer. Josefa ihr nach. Beide ab.

SZENE IX

ERNEST *zu Wehrstam:* Ihr Sohn wird Schlosser?

Harry, den Rucksack in der Hand, in Hut und Überzieher, kommt aus seinem Zimmer. Geht, ohne die andern zu beachten, hinaus. Frau Wehrstam, in Josefas Armen, wird im Zimmer Harrys durch die offen gelassene Tür sichtbar.

WEHRSTAM: Sie sehn es. — Ihre Brieftasche verlieren Sie in der Hand.
ERNEST *hält die Brieftasche noch immer verblüfft:* Zum erstenmal war ich bereit, Geld einem anderen . . .
SCHALL *lacht:* Ein Schlosser hat Sie abgewiesen.
ERNEST: *Einfall.* Löse ich mit diesem Geld das Halsband ein.
WEHRSTAM: In allerletzter Stunde.
ERNEST: Sie sind ein Blutsauger.
WEHRSTAM: Hielte ich nicht Termine —

ERNEST: Der Junge war also in einem Klub?
SCHALL: Ein Teufelskerl. *Steht an der offenen Tür zu Harrys Zimmer.* Da hängt der Frack!
WEHRSTAM: Ausgezeichnet.
SCHALL: Der Frack allein trägt dir fünftausend Mark.

Vorhang

WERKE VON THEODOR TAGGER

DER HERR IN DEN NEBELN, Gedichte.

PSALMEN DAVIDS, Übertragungen.

DER ZERSTÖRTE TASSO, Ausgewählte Gedichte.

DIE VOLLENDUNG EINES HERZENS, Novelle. 5. Auflage.

DAS NEUE GESCHLECHT, Programmschrift. 4. Auflage.

ÜBER EINEN TOD, Ein Versuch.

In Vorbereitung:

ANNETTE. Zweite der „Komödien von 1920".

CHRISTOPHER. Erstes der „Schauspiele der Leidenschaft".

Verlegt bei H. Hochstim, Berlin, Oesterheld u. Co., Berlin und Kurt Wolff, München.

Es erschien ausserdem Band I der PASCAL-ÜBERTRAGUNGEN bei Georg Müller, München.

